MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1924

279 (18.6.1924) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-216916

Verkaufspreis 10 Goldpfennig

Mittwoch, 18. Juni — Mittag-Ausgabe — 1924 — Nr. 279

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung wöchentlich 45 Gold-Pfennig. Die monatlichen Bezieher verpflichten sich bei evtl. Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse notwendig werdende Preiserhöhungen anzuerkennen. Postscheckkonto Nummer 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstelle Neckarstadt, Waldhofstr. 6. Fernspr. Nr. 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Telegr.-Adr. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zwölfmal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 Goldmark, Reklamen 2.— Goldmark. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Auftr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Neue Mannheimer Zeitung: Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen- und Musik-Zeitung · Welle und Schall · Aus Feld und Garten · Wandern und Reisen

Herriots Programm vor Kammer und Senat

Der neue Kurs — mit Vorbehalten

Ministerpräsident Herriot verlas in der gestrigen Kammersitzung zunächst die

Botschaft des Präsidenten der Republik.

Darnach verkündete er das Regierungsprogramm. In der Senatssitzung nahm die Verlesung der Justizminister Renault vor. Doumergue appellierte in seiner Botschaft an das Vertrauen der beiden Parlamente und verspricht, die Verfassung zu respektieren und über den Parteien stehen zu wollen. Die Wiederherstellung des Friedens ist das wichtigste Problem. Es sei nicht Frankreichs Schuld, wenn eine eigentliche Friedensatmosphäre noch nicht geschaffen worden sei. Der Schuldner müsse einen ebenso guten Willen zeigen wie der Gläubiger (!). Frankreich könne trotz seines versöhnlichen Geistes die Vergangenheit nicht vergessen. Frankreich könne auf die Kontrollrechte nicht verzichten, zumal sich der Besiegte auf die Revanche vorzubereiten scheine. Am Schluß heißt es, daß Frankreich die Wiederaufnahme der normalen Beziehungen zu Rußland unter der Bedingung der Respektierung der Verträge erstrebe.

In dem von Herriot verlesenen

Regierungsprogramm

heißt es u. a.:

„Die Regierung hat die Pflicht, den durch das allgemeine Wahlrecht am 11. Mai ausgesprochenen Willen in die Tat umzusetzen. Nach außen und nach innen wird die Regierung nur ein Ziel verfolgen: dem Lande in der Arbeit und im Fortschritt den Frieden zu geben, den es so ehrlich verdient hat, den moralischen Frieden in erster Linie.

Die Regierungserklärung betont dann, daß die Regierung nach dem moralischen den sozialen Frieden bringen will durch eine umfassende Amnestie, von der nur Verräter und Deserteure ausgeschlossen sein sollen, ferner durch Vornahme einer großen Verwaltungsreform und Verleihung des Gewerkschaftsrechtes an die Beamtenschaft, ferner durch Abschaffung des gegenwärtigen Wahlsystems, durch restlose Einführung der französischen Gesetzgebung in Elsaß und Lothringen und Aufhebung des Generalkommissars und strenge Kontrolle der Verwendung der Reparationsgelder in den zerstörten Gebieten und endlich durch die Schaffung des Achtstundentags und möglichst rasche Ratifikation der Arbeitskonvention. Hand in Hand damit wird eine Ausdehnung der Produktionsmöglichkeit der Nation, der Ausbau der Sozialversicherung und Einführung der sogenannten Einheitsschule gehen.

Aber die Durchführung dieses Programms ist ohne

strenge Ordnung in den Finanzen

nicht möglich. Wir werden zunächst ein genaues Inventar der Lage aufstellen. Entschlossen, schonungslos die Betrüger zu verfolgen und mit der ehrlich eingeführten Einkommensteuer die Grundlage einer wirklich demokratischen Steuerverwaltung zu errichten, werden wir bei der Aufstellung des nächsten Budgets in einer neuen Milderung der direkten Steuern das Mittel suchen, die durch die Konsumsteuer und speziell durch die Umsatzsteuern geschaffenen Lasten herabzusetzen.

Es bleibt uns jetzt noch übrig, uns über die

auswärtige Politik und Frankreichs Sicherheit

zu äußern. In militärischer Hinsicht beabsichtigen wir eine Reorganisation vorzunehmen, die die Erfahrungen und die Bedürfnisse des Landes empfehlen. Diese Reorganisation, welche eine Herabsetzung der aktiven Militärdienstzeit einschließt, soll unter solchen Bedingungen vor sich gehen, daß Frankreich zu keinem Zeitpunkt entblößt oder geschwächt ist. Frankreich weist ausdrücklich jeden Annektions- oder Eroberungsgedanken von sich. Was es will ist seine Sicherheit in der Würde und Unabhängigkeit; was es will, ist Friede für sich selbst und für die anderen Völker ebenfalls.

Unsere demokratische Regierung wird mit Festigkeit die Rechte unseres Landes verteidigen, so wie sie im Vertrag verzeichnet sind. Wir haben das Recht auf Reparationszahlungen, wir verlangen sie im Namen der Gerechtigkeit. Die neue internationale Ordnung, die wir erstreben, kann sich nicht auf einer Ungerechtigkeit aufbauen, sondern sobald Deutschland sich mit dem Friedensvertrag inbezug auf Reparationen und auf die Sicherungsfragen in Einklang gebracht haben wird, wird sein Eintritt in den Völkerbund nur von ihm abhängen.

Wir sind Feinde einer Isolierungs- und Gewaltpolitik, die zu Besetzungen und territorialen Pfandergreifungen führt.

Angesichts der gegenwärtigen Zustände in Deutschland und der Notwendigkeit, nicht nur Frankreich, sondern alle Völker gegen eine Wiederkehr des nationalistischen Pan-Germanismus zu schützen, halten wir es nicht für möglich, die Ruhr zu räumen, bevor die von den Sachverständigen vorgesehenen Pfänder, deren Gutachten wir ohne Hintergedanken annehmen, mit den gerechten und wirksamen Ausführungsgarantien festgesetzt und den internationalen Organismen übertragen sind, die die Vollmacht haben, sie zu verwalten.

Wir sind auch der Ansicht, daß im Interesse des Friedens eine

Entwaffnung Deutschlands

durch eine gemeinsame Anstrengung der Alliierten und sobald als möglich durch den Völkerbund kontrolliert werden muß. Wir werden die Sicherheitsfrage durch Garantiepakte zu lösen haben, die ihrerseits unter der Kontrolle des Völkerbundes gestellt werden. Wir erklären ferner, daß unsere Regierung mit allen Mitteln danach streben wird, den Völkern, denen Frankreich ein Führer sein soll, einen ehrlichen und dauernden Frieden zu geben. Wir werden nach unseren besten Kräften

bei allen Völkern den demokratischen Geist ermutigen

und unterstützen, dessen wir selbst uns rühmen. Wir werden, was an uns liegt, dazu beitragen, den Völkerbund zu stärken, sowie alle internationalen Einrichtungen die der Aufklärung, der Annäherung und dem Frieden dienen, wir werden eine Politik gerechter Handelsverträge treiben, um das gewünschte Ergebnis zu erzielen, werden wir vor allem die Bande festigen, die uns mit unseren Verbündeten und Freunden verknüpfen.

Wir werden danach trachten, ihre Interessen und Bedürfnisse zu verstehen, wie wir auch von ihnen Verständnis für uns verlangen werden. Wir werden ihnen Friedenswillen und die Loyalität Frankreichs so unzweifelhaft beweisen, daß sie mit uns ein Einvernehmen herbeiführen werden, um die im Gutachten der Sachverständigen vorgesehenen Bürgschaften der Sicherheit zu gewährleisten.

Um Frieden zu stiften, werden wir noch mehr tun. Frankreich kennt den Haß nicht. Es genügt ihm, seine Stütze in der Gerechtigkeit zu finden. Unsere Regierung vermöchte keinerlei Schwäche zugunsten jener Leute in Deutschland zu haben, die noch nicht darauf verzichteten, die Verträge zu verstümmeln und den Geist der Revanche und den Gedanken an die Wiederherstellung der Monarchie zu nähren. Die Regierung hat vielmehr den Wunsch, die deutsche Demokratie zu festigen. Die Regierung ist schon jetzt zu wohlwollenden Maßnahmen bereit. Die von den Behörden der besetzten Gebiete bewilligten

vorläufigen Strafaussetzungen werden in endgültige Begnadigungen verwandelt.

Die Amnestie findet Anwendung auf die wegen politischer Vergehen Verurteilten mit Ausnahme derjenigen, die wegen Verübung von Anschlägen auf die Sicherheit unserer Truppen verfolgt werden. Die Ausweisungen der Subalternbeamten, die nur den gegebenen Weisungen gehorcht haben, werden zurückgenommen; einzelne schwere Fälle werden besonders geprüft werden.

Diese Beschlüsse werden besser als Worte unsere Absicht zeigen. Wenn die deutsche Regierung ihrerseits die nötigen Arbeiten beschleunigt, um das Sachverständigen-Gutachten zur Anwendung zu bringen, dann werde die Regierung der Republik den Bemühungen eines Deutschland zu antworten wissen, das mit Entschiedenheit den Weg der Demokratie und des Friedens betritt.

Tragische Ereignisse, Verschiedenartigkeit der Grundlehren, die uns von der Moskauer Regierung trennen, lassen uns nicht vergessen, daß das russische Volk lange auf gemeinsamen Schlachtfeldern mit uns geblutet hat. Schon in diesem Augenblick bereiten wir die Aufnahme normaler Beziehungen mit Rußland vor. Bevor wir einer formellen Erklärung zustimmen, die die französischen Interessen berücksichtigen muß, müssen wir einige Vorsichtsmaßregeln treffen und gewisse Informationen einholen, die wir zu beschaffen im Begriffe stehen.

Herriot schloß mit den Worten: Die einzige Art der Demokratie und der eines Landes wie Frankreich würdigen Politik ist die, welche ihre Methoden offen auf die Vernunftsgründe aufbaut und die Verwirklichung der Sittengesetze als Ziel gibt zum Wohle der gesamten Nation."

Nach Verlesung der Ministererklärung gab der Präsident Painlevé die Interpellationsanträge bekannt. Der Kommunist Cachin griff die Regierung heftig an. Die weitere Debatte, an der sich Vertreter der Rechten und der Sozialisten beteiligten, verlief ohne Höhepunkte und beschränkte sich auf Wünsche und Beschwerden. Sie wird am Donnerstag nachmittag fortgesetzt werden.

Der Eindruck der Erklärung

Y Paris, 17. Juni. (Von uns. Pariser Vertreter.) Der Ansturm des Publikums auf die Deputiertenkammer war sehr groß, aber die Erwartung, daß es zu besonderen Zwischenfällen kommen werde, blieb unerfüllt. Herriot verlas die ministerielle Erklärung mit klarer Stimme, ohne in seiner Rede gestört zu werden. Der Ministerpräsident verfügt über ein wohllautendes, an den berühmten Bariton Briands erinnerndes Organ. Wichtige Stellen unterstreicht er durch eine charakteristische Geste der linken Hand, verzichtet jedoch auf scharfe Betonung, die als Vorstoß gegen die Opposition angesehen werden kann. Auch dort, wo sich sein Programm von den Grundsätzen der Minderheit am weitesten entfernt, bewahrte Herriot seine ruhige aber durchaus bestimmte Art. Von der Nervosität, die ihm vor der Wahl oft einen bösen Streich spielte, bemerkte man heute noch nichts. Herriots Auftreten unterscheidet sich auch von dem Poincares. Die Erscheinung ist sehr einnehmend, man fühlt aus jedem Wort, daß Herriot ohne Hintergedanken spricht. Seinen Erklärungen fehlt es an komplizierter Stilisierung, wie sie Poincare bevorzugte. Deshalb können sich die Zeitungen auf kurze, fast übereinstimmende Kommentare beschränken.

Das Exposé stimmte wesentlich mit dem Brief überein, den Herriot vor 14 Tagen an den Leiter der sozialdemokratischen Partei Blum richtete. Alle eigenen politischen Hauptforderungen, Amnestierung, Wiedereinstellung der Eisenbahner, Syndikat der Staatsbeamten, Richtigkeitserklärung des Kammervotums betreffs der Gesandtschaft am Vatikan sind klar formuliert. Hinsichtlich Rußlands wählt Herriot eine vorsichtige Fassung. Das Hauptinteresse richtet sich begreiflicherweise auf die

Deutschland betreffenden Stellen.

Herriot verzichtet darauf, die in seinem Sonntagsinterview abgegebene und in der Boulevardpresse aufgebauschten Erklärungen über die Revanchestimmung in Deutschland seinem Exposé einzufügen. Den Nationalisten wollte er dieses Vergnügen nicht bereiten, trotzdem mußte er es sich gefallen lassen, daß die Rechtsparteien für seine Worte über den Nationalismus ostentativ Beifall klatschte, obwohl Herriot auch die Kriegstreiber im eigenen Lande warnte. Mit dem Passus über die Ruhr zeigte sich die gemäßigte Gruppe der nationalistischen Opposition zufrieden, gleichwohl nimmt es die Minderheit übel daß er weder die Notwendigkeit oder Micumverträge noch die Kontrolle der linksrheinischen Bahnen hervorgehoben hat. Die Aufhebung der Verordnungen im besetzten Gebiet wurde von der Minderheit durch Protestrufe abgelehnt.

Nach den in den Wandelgängen gewonnenen Eindrücken wird das Kabinett mit einer Mehrheit von rund 350 Stimmen rechnen können. Zu bemerken ist, daß die Sozialdemokraten nicht ganz befriedigt scheinen. Herriot formulierte nämlich seine Reformen nicht scharf genug. Die Botschaft des Präsidenten der Republik rief auf sozialdemokratischer Seite mehrmals Widerspruch hervor, besonders die Stelle, wo Präsident Doumergue sagt, daß es nicht Frankreichs Fehler wäre, wenn es in Europa an einer reinen Friedensatmosphäre fehlte, wurde durch starke Zwischenrufe von sozialdemokratischer Seite unterbrochen.

Ich sprach mit einem sozialdemokratischen Deputierten über die

Ernennung des Generals Nollet

und er hielt folgende Mitteilung über die hauptsächlichsten Beweggründe dieser Ernennung: General Nollet gehört zu den wenigen französischen Generalen, die für die einjährige Militärdienstzeit eintreten. Wenn er diese Reform vertritt so wird sich das Parlament ihm gegenüber nachgiebiger verhalten, als wenn ein Politiker sich dieser Aufgabe als Kriegsminister unterziehen würde.

Pariser Pressestimmen

Die Regierungserklärung des neuen Kabinetts wird von der „Journee Industrielle" als eine einfache Botschaft bezeichnet, die trotz ihrer Lage wie eine abwartende Maßregel aussehe. Sie kündige viele Reformen an, aber sie bringe keine Formel. Es wäre also vergeblich, schon jetzt über einfache grundsätzliche Andeutungen zu verhandeln.

Nicht weniger kritisch nimmt das „Echo de Paris" Herriots Programm auf. Er habe die Forderungen verschleiert, aber man finde sie trotzdem. Er erkläre der Geistlichkeit den Krieg, verspreche eine allgemeine Amnestie mit einer ganz kleinen Reserve einer administrativen Anarchie durch Bewilligung des Gewerkschaftrechts für Beamte, ebenfalls mit einer kleinen Reserve und Desorganisation der militärischen Streitkräfte, die zwar aufgeschoben aber grundsätzlich angenommen sei und er weise auf fiskalische Reformen hin, von denen man nichts genaues mitteilt, um niemand allzuschwer zu erschrecken. Der Kredit, den Blum dem neuen Kabinett bewillige, sei nicht sehr lange befristet. Die Forderungen, die dank der parlamentarischen Ferien nur ein wenig hinausgezögert würden, seien nur um so drückender und brutaler. An anderer Stelle werde gesagt, das außenpolitische Programm bestehe nur aus Phrasen, die sich in jedem Sinne auslegen lassen.

Der „Gaulois" sagt, die ministerielle Erklärung verkünde in mystischem Tone alle radikalen Ideologien, alle Illusionen, die die Universitäten der französischen Jugend eingegeben habe.

Das „Petit Journal" dagegen rühmt der ministeriellen Erklärung nach, sie sei klar, so daß es leicht erschiene, einen Ueberblick über verschiedene Programmpunkte der neuen Regierung zu gewinnen. Es werde Herriot leicht fallen, eine stärkere Mehrheit im Parlament zu finden.

Die „Action Francaise" schreibt, man hätte die Erklärung eines Staatsmannes erwartet und habe die Erklärung eines Politikers gehört, der in alten Formeln befangen sei, der den Leidenschaften einer kampfeslustigen Mehrheit schmeichle und unter einer ziemlich geschickten Rhetorik die paar Reserven verstecke, die jeder Regierungschef als zu anspruchsvollen Freunden gegenüber machen wolle oder zu üben genötigt sei. Die Botschaft des Präsidenten der Republik, des unparteiischen Schiedsrichters, sei von weit sichererem Tone gewesen und habe gleichzeitig mehr Erfahrung und philosophische Ruhe bewiesen als die Erklärung Herriots.

Berliner Pressestimmen

[·] **Berlin, 18. Juni.** (Von unserm Berliner Büro.) Das französische Regierungsprogramm bedeutet keine Ueberraschung mehr, nachdem es in den Hauptzügen bereits offiziell bekanntgegeben war. Die Berliner Blätter, die sich bereits an der Hand des vorläufigen Berichts vielfach ausführlich geäußert hatten, begnügen sich daher mit kurzen Kommentaren. Die „Deutsche Zeitung" sieht ihre schlimmsten Erwartungen durch die Erklärungen Herriots noch übertroffen. Der „Vorwärts" stellt mit der schönen Bescheidenheit, die ihn neuerdings ziert, fest: „Was an dieser Erklärung befriedigt und aussichtsreich erscheint, ist durch die Arbeit der deutschen Sozialdemokratie möglich gemacht worden, alles, was noch nicht befriedigt, findet seine Grundlagen und Stützen in der deutschnationalen völkischen Agitation." Das „B. T." glaubt trotz erheblicher Einwände immerhin in der Rede des französischen Ministerpräsidenten manches finden zu können, was auch von deutscher Seite als wichtiger Fortschritt zu begrüßen ist, Verzicht des französischen Widerstandes gegen Deutschlands Eintritt in den Völkerbund. Die sehr stark rechts orientierte „Börsenzeitung" erblickt in dieser Konzession, so wie die Dinge vorläufig liegen, einen Wechsel auf eine weit entfernte nebelhafte Zukunft.

* * *

Herriot und Macdonald

Die Besprechung zwischen Herriot und Macdonald wird, wie eine Havasmeldung bestätigt, ganz bestimmt am Sonntag und Montag in Chequers stattfinden. Es ist möglich, daß Herriot sich am Dienstag morgen nach London begibt. Am Mittwoch wird er jedenfalls wieder in Paris sein. Es heißt: der ständige Sekretär des Foreign Office, Sir Eyre Crowe, der auch an der englisch-belgischen Besprechung in Chequers teilnahm, werde der Unterredung zwischen Macdonald und Herriot beiwohnen. In offiziellen Kreisen nehme man an, daß das Programm weitergesteckt sei, als dasjenige, das für die geplante Unterredung Macdonalds mit Poincare beabsichtigt war.

Doumergues Nachfolger im Senat

Die demokratische Linke hat zu ihrem Kandidaten für den Posten des Senatspräsidenten ihren Vorsitzenden, den Senator Bienvenu Martin bestimmt. Ein Gegenkandidat bei der am Donnerstag stattfindenden Wahl wird Senator Selves sein, der im Kabinett Poincare Minister des Innern war. Ihn stellt die republikanische Union auf.

MARCHIVUM

Mussolinis schwerste Stunden

Der Mord an Matteotti

(Von unserm römischen Vertreter.)

p. Rom, 16. Juni.

Vor und während der Zeit seiner Regierung dürfte Mussolini wohl nie so schwere Stunden durchgemacht haben, als die, die er jetzt durchlebt: droht doch ein gewöhnlicher Streich einiger seiner politischen Anhänger die Beziehungen der Freundschaft und des Verständnisses, die ihn immer mehr auch mit der großen Masse des Volkes verbinden, zu zerreißen. Die Tatsachen sind folgende:

Am vergangenen Mittwoch Nachmittag verbreitete sich in den Wandelgängen der Kammer plötzlich das Gerücht, daß der bekannte sozialistische Abgeordnete Matteotti seit 24 Stunden vermißt werde. Matteotti hatte vor einigen Tagen eine scharfe Oppositionsrede gehalten, die zu einem Boxkampf in der Kammer geführt hatte. Seine Frau hatte nun der Polizei eine dahingehende Anzeige erstattet, daß Matteotti, der ein durchaus regelmäßiges Leben zu führen pflegte, in der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch nicht nach Hause gekommen sei, und daß sie ohne jede Nachricht über seinen Verbleib wäre. Man vermutete mit Recht sofort einen politischen Streich. Nun haben bereits verschiedene Anwohner der Gegend, in der sich die Wohnung Matteottis befindet, der Polizei Mitteilung von einem geheimnisvollen Automobil gemacht, das am Dienstag Nachmittag in jener Gegend, nämlich an einem der Tiberufer hielt. Zwei der Zeugen hatten gesehen, daß mehrere Personen einen Herrn in grauem Anzug gewaltsam an das Automobil heranbrachten, den sich heftig Verteidigenden in den geschlossenen Wagen hineindrängten, und sie wollten dann sogar die Hilferufe des Betreffenden gehört haben, als das Automobil in rasender Fahrt das Tiberufer verließ. Die Frau des Abgeordneten bestätigt in der Tat, daß ihr Mann an dem Unglücksdienstag einen grauen Anzug angehabt habe. Ein kleiner Junge, der um die Zeit in der Gegend spielte, berichtete, daß er durch die Insassen des Automobils mit Ohrfeigen von der Stelle vertrieben worden sei. Es ist ferner gelungen, die Nummer des Automobils festzustellen, das zur Entführung des Abgeordneten gedient hat. Der Besitzer des Fahrzeuges, ein Garageinhaber, wurde verhaftet, doch scheint er unschuldig zu sein, da das Automobil von einer sehr bekannten politischen Persönlichkeit, die auch dem Garagenbesitzer vertraut war, gemietet worden ist. Diese Persönlichkeit aber ist niemand anders als Filippelli, der Direktor der offiziellen römischen Zeitung „Corriere Italiano". Es hieß bereits, Filippelli sei verhaftet worden, doch ist er immer noch auf freiem Fuß. Er hat ausgesagt, daß mehrere ihm wohlbekannte norditalienische Faszisten ihn an dem betreffenden Dienstag um die leihweise Ueberlassung eines Autos des „Corriere" für einen Ausflug gebeten hätten. Da ein solches nicht zur Verfügung war, habe er ein Billett an einen ihm bekannten Garageninhaber geschrieben, der den Norditalienern dann das inzwischen sequestrierte Fahrzeug zur Verfügung gestellt habe. Ferner wurden inzwischen die erwähnten Faszisten verhaftet.

Die ganze Angelegenheit hat bereits in der Kammer ein lautes Echo gefunden. Vorgestern kam es dort beinahe zu einer Prügelei. Mussolini und der Kammerpräsident Rocca erklärten im Namen der Regierung und des Parlaments ihr Bedauern über die Entführung und versprachen energische Maßnahmen. Der Sprecher der Sozialisten Gonzales war mit diesen Erklärungen nicht zufrieden. Er stellte die unerhörte Tatsache fest, daß ein Abgeordneter mitten während der Sitzungen der Kammer entführt werden könne. Der republikanische Deputierte Chiesa ruft: „Die Regierung soll sprechen!" Mussolini schweigt. Darauf Chiesa: „Die Regierung schweigt. Sie ist mitschuldig!" Diese Worte lösen einen Sturm der Entrüstung bei der Mehrheit aus, doch gelingt es im letzten Augenblick eine Prügelei zu vermeiden. Gestern nahmen die Oppositionsparteien zum Zeichen des Protestes überhaupt nicht mehr an der Sitzung teil. Der kriegsblinde Abgeordnete Delcroix von der Mehrheit hielt eine eindrucksvolle Rede, in der er der Frau und den drei Kindern des Abgeordneten Matteotti das Mitgefühl der Kammer ausdrückte, strengste Bestrafung forderte und sagte: „Es ist Zeit aus dem Liktorenbündel („bekanntlich ist dieses das Zeichen des Faszismus") das harte Beil hervorzuziehen und zu strafen." Mussolinis Rede, in der er der Kammer die Verhaftung der Hauptschuldigen mitteilte, hatte einen tief traurigen Unterton. Er erklärte, daß sein schlimmster Feind sich nichts Schlimmeres gegen ihn hätte ausdenken können als diese Tat. Er versprach völlige Genugtuung. Nach der Sitzung hat er die Frau Matteottis zu sich gebeten und versucht ihr Trost zuzusprechen.

Die Oeffentlichkeit ist in sichtbarer Weise erregt. Nur die völlige Bestrafung der Schuldigen könnte sie beruhigen. Diese darf natürlich auch vor hochgestellten Persönlichkeiten nicht halt machen, auch nicht vor jenem Filippelli, dessen Hände doch nicht ganz rein zu sein scheinen. Nur wenn das geschieht, wird sie an das glauben, wovon sie einstweilen noch zum größten Teil überzeugt ist: nämlich an die Unschuld der Regierung.

* * *

Die Leiche noch nicht gefunden

Durch die Affäre Matteotti ist das ganze Land in Mitleidenschaft gezogen. Das Parlament hat seine Sitzungen eingestellt und scheint gesprengt zu sein. Ueberall hört man von Dienstentlassungen und Verhaftungen.

In dem letzten Polizeibericht heißt es, daß nach einer genauen Untersuchung des zur Entfernung benutzten Automobils festgestellt worden sei, daß während der Tat ein grauenhafter Kampf stattgefunden habe, da die Handverkleidung des Wagens zerrissen sei und sich im Innern Menschenhaare und Kleiderfetzen vorgefunden hätten.

Die „Tribuna" meldet, daß Matteotti nahe dem Badestrande seine Abgeordnetenkarte hinauswarf und durch lautes Schreien die Passanten auf sich aufmerksam zu machen versuchte.

Der Verbleib der Leiche bleibt weiter ein Geheimnis. Das Volk läßt sich den Glauben nicht nehmen, daß die Leiche aufgefunden, aber heimlich beiseite geschafft worden sei. Der Mailänder Sitz des faszistischen Dissidenten ist von Karabinieri besetzt. Die Wohnung des ehemaligen Unterstaatssekretärs Finzi wird von Polizei überwacht. Der „Messaggero" bestätigt, daß auch gegen den früheren Pressechef Rossi ein Haftbefehl erlassen worden sei.

Der „Popolo" meldet, daß Fillipelli die letzte Nacht vor dem Morde mit dem ebenfalls verhafteten faszistischen Agitator Domini in einem Nachtlokal verbracht habe. Ein faszistischer Abgeordneter sagte unter Eid aus, daß ihm Domini in Rom mitgeteilt habe, er habe elf bis zwölf bestellte Morde auf dem Gewissen. Er befinde sich in der Gewalt derer, für die er arbeiten müsse. Es bleibe ihm nichts weiter übrig, als auf diesem Wege fortzufahren. Bei seiner Verhaftung fand man bei ihm ein Paket mit Kleiderresten, die noch mit Blut befleckt waren, ferner ein blutbeflecktes Messer und einen Revolver. Nach diesen Beweisen wird mit Sicherheit angenommen, daß Domini einer der Mörder ist.

Gestern empfing Kardinalstaatssekretär Gaspari die Frau des ermordeten Abgeordneten. Der Papst erteilte ihr den apostolischen Segen.

Rücktrittsgesuch Mussolinis

Infolge der Nachwirkungen des Mordes hat Mussolini dem König sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Dieser Schritt ist jedoch nur von formaler Bedeutung. Mussolini wird zweifellos vom König wieder mit der Kabinettsbildung betraut werden und das Kabinett dann in der bereits gestern von ihm angedeuteten Weise erweitern. Es verlautet, Mussolini beabsichtige Giolitti, Orlando und Salandra in das neue Kabinett aufzunehmen. Jedenfalls dürften die nächsten Tage einschneidende Veränderungen in Italien bringen.

---

* Das Reichskabinett hat sich gestern mit den zahllosen Protesten beschäftigt, die der Regierung und dem Reichstag gegen die letzte Regelung der Beamtengehälter zugegangen ist. Allgemein wird eine Erhöhung der Einkommen für die unteren Klassen verlangt.

Die siegreiche Revolte in Albanien

(Von unserm Orientmitarbeiter)

:: Athen, 15. Juni

Tirana ist, man kann sagen programmäßig, in die Hände der Nationalisten gefallen. Die Kämpfe um diesen Erfolg haben in Wahrheit nicht allzu lange gedauert, aber es ist viel Blut vergossen worden: die Toten sollen etwa 300 an der Zahl sein. Am Tage vor der Einnahme der Hauptstadt hat Amet Zogu ihr bisheriger Herr, die Truppen vom dem geleisteten Eide entbunden und die Parole ausgegeben: Rette sich, wer kann! Seine Minister und Abgeordneten haben diese Parole zuerst befolgt und sich, zum Teil auf elenden Fischerfahrzeugen nach Italien eingeschifft. Amet Zogu ist wohl nach Jugoslawien geflohen und das Gerücht, er werde den Krieg als Guerillakrieg fortsetzen, scheint unbegründet zu sein.

Man fragt sich nun: was wird aus Albanien werden? Wird die augenblicklich herrschende Begeisterung für die Nationalisten und ihren Sieg anhalten? Am schwierigsten ist die Frage, wie sich das Zentrum des Landes auf die Dauer stellen wird. Der katholische Norden, der orthodoxe Süden werden sich eher mit der neuen Strömung verbinden. Aber ob das Zentrum des Landes mit seiner muhammedanischen Bevölkerung nicht doch zur gewohnten Wirtschaft und Mißwirtschaft der Beys wird zurückkehren wollen? Jedenfalls ist die Lage des Landes auch durch den Sieg der Revolte keineswegs geklärt und, so sehr man dem gequälten Albanien Ruhe und Sicherheit wünscht, muß man sich doch auf neue Ueberraschungen gefaßt machen.

Die Durchführung des Dawesplanes

Die „Germania" hört, daß die Reichsregierung beabsichtige, die zur Durchführung des Sachverständigengutachtens notwendigen Gesetze möglichst in ihrer Gesamtheit dem Reichstage vorzulegen. Es handelt sich dabei um das Gesetz über die Aenderung der Reichsbankverwaltung und das Gesetz über die Schaffung einer neuen Goldnotenbank und das Gesetz, das die Belastung der deutschen Industrie betrifft. Die sonstigen Verhandlungen über das Golnotenbankgesetz seien am weitesten vorgeschritten. Es liege ein vollkommener Gesetzentwurf vor, zu dem das Reichskabinett bereits Stellung genommen habe. Wie das Blatt weiter mitteilt, soll gleichzeitig dem Reichstag eine Reihe von Steuer-Gesetzentwürfen unterbreitet werden. Im Reichsfinanzministerium werde an einer grundsätzlichen Reform einiger Steuerarten gearbeitet. Vor allem gelte das für die Umsatzsteuer und für die Einkommensteuer, bei der die Vorauszahlungen fortfallen sollen. Die Reform beider Steuerarten soll vor allem dem Preisabbau dienen, der auch durch die Beseitigung der Micumverträge eine Förderung erfahren dürfte. Den Notwendigkeiten des Preisabbaues dürften ferner auch Post und Eisenbahn im Rahmen des Möglichen Rechnung tragen.

Gestern nachmittag haben, den Blättern zufolge, in den Räumen des Reichswirtschaftsrates die Besprechungen zwischen den deutschen und den ausländischen Sachverständigen über die Frage der Neuorganisation der Reichsbahn aufgrund des Sachverständigengutachtens begonnen. Nach Abschluß der Beratungen dürfte eine offizielle Mitteilung veröffentlicht werden.

Ein Dementi der badischen Regierung

Das „Berliner Tageblatt" läßt sich in seiner Ausgabe vom 14. Juni aus Karlsruhe telegraphieren, daß die Vertreter der Länder mit der Reichsregierung über den Text der Note beraten, die in Sachen des Dawesgutachtens an die Botschafterkonferenz abgehen soll. Dieser Text wurde nach Mitteilung eines anderen Blattes auf einer Landeskonferenz in Karlsruhe besprochen. Die badische Regierung stellt zu dieser Mitteilung fest, daß ihr von einer Landeskonferenz in Karlsruhe nichts bekannt ist und eine solche auch nicht stattgefunden hat. Die badische Regierung stellt sich geschlossen auf den Boden des Beschlusses, welchen die Reichsregierung bezüglich der Annahme des Dawesgutachtens gefaßt hat. Auf der kürzlichen Konferenz der Länder hat dies der badische Staatspräsident Dr. Koehler auch klar und unzweideutig zum Ausdruck gebracht. Alle anders lautenden Meldungen widersprechen, soweit die Stellung der badischen Regierung zum Dawesgutachten in Frage kommt, den Tatsachen.

Die Pfalz und die Karlsruher Rede Stresemanns

Es entspricht der Auffassung der überwiegenden Mehrheit der Pfälzer, wenn die Pfälzische Rundschau sagt: Die Pfalz fordert, daß Dr. Stresemann seine Politik als Reichsaußenminister zu Ende führt, einerlei, ob die Opposition ihr „Hosianna" ruft oder den „Kreuziget" ausspricht; er kann sich sein, im besetzten Gebiet und bei uns in der Pfalz jederzeit seine Fürsprecher zu finden, hat doch unser pfälzischer Reichstagsabgeordneter Dr. Zapf selbst erklärt, daß die Stresemannsche Politik die einzige gewesen sei, die möglich war.

Die außenpolitische Rede, die Außenminister Dr. Stresemann am Sonntag in Karlsruhe hielt, ist in der Pfalz sehr beifällig aufgenommen worden. „Die Pfälzer haben es ganz besonders begrüßt", schreibt die „Pfälzische Rundschau", daß der Parteiführer der Deutschen Volkspartei gerade am Sonntag und hier in der Südwest-Ecke des Reiches sprach, weil es uns einmal Beweis ist für die rege Anteilnahme dieses Staatsmannes an den Fragen, die das Schicksal unserer engeren Heimat ausmachen, und zum andern, weil manche Opposition aus den eigenen Reihen der Partei verstummen wird vor dem Bekenntnis zu unserem Volke und seiner Größe, wie es Dr. Stresemann in Karlsruhe als sein persönliches Erlebnis abgelegt hat."

Deutschland und der Völkerbund

Das „B. T." veröffentlicht Unterredungen seines Genfer Mitarbeiters mit dem Vertreter Japans beim Völkerbund Graf Ishii und dem Vertreter Italiens im Völkerbund. Beide sprachen sich dahin aus, daß Deutschland willkommen sei. Japan, so führte Graf Ishii aus, verlasse sich fest auf die Entwicklung des Völkerbundes zu einem Instrument des Friedens. Deshalb sei es höchst wünschenswert, daß sowohl die Vereinigten Staaten als auch Rußland in den Völkerbund eintreten würden.

Zu diesen Aeußerungen bemerkt das Blatt, der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sei wesentlich abhängig davon, ob man ihm seiner Bedeutung entsprechend einen Sitz im Völkerbund zugestehe. Deutschland könnte freilich durch die Völkerbundsversammlung mit einem der nichtständigen Sitze im Rat bedacht werden. Der englische Vorschlag auf Vermehrung der Sitze im Völkerbund müßte in der augenblicklichen Sitzung des Rates, der letzten vor Zusammentritt der Vollversammlung, behandelt werden.

Die nächste Reichstagssitzung

Die nächste Sitzung des Reichstages war für 24. Juni in Aussicht genommen. Reichstagspräsident Wallraf will wenn irgend möglich an diesem Termin festhalten und er wird darin von seiner Partei, der deutschnationalen Volkspartei bestärkt. Von anderer Seite sind wieder wegen Verschiebung der Sitzung Wünsche an den Präsidenten herangetreten. Man glaubt, daß die wichtigsten Gesetze, die mit dem Sachverständigen-Gutachten zusammenhängen, und an deren Fertigstellung in den beteiligten Ressorts mit Hochdruck gearbeitet wird, kaum vor Mitte Juli so weit gediehen sein werde, daß sich der Reichstag mit ihnen beschäftigen kann. Der Präsident hat deshalb den Aeltestenrat des Reichstages für Mittwoch nachmittag einberufen, um den Termin der nächsten Plenarsitzung festzusetzen.

Der Stettiner Prozeß

Die Vernehmung der Angeklagten

In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichtes wurde zunächst der zweite Angeschuldigte Engler vernommen, der in fließender Rede im wesentlichen die Aussagen Kams von gestern bestätigte. Von dem Zusammentreffen mit Grabert erzählte Engler, daß er dem Grabert Vorwürfe gemacht habe, daß er nach der Tat den Schmitz nicht niedergeschossen habe. Grabert erklärte ihm, daß beide Belgier die Pistole schußbereit hatten, sodaß er nicht schnell genug seinen Revolver ziehen konnte. Kams sei an einer Straßenecke auf die Straßenbahn gesprungen und habe Engler aufgefordert, ihm zu folgen. Auf Englers Frage, wohin er fahren wolle, habe Kams keine Antwort gegeben. Schwirrat sei dann bald abgesprungen. Auch Engler wollte, als die Straßenbahn langsamer fuhr, abspringen; er stand schon auf dem Trittbrett, als er plötzlich einen Schuß fallen hörte, und gleich darauf sprang Kams an ihm vorbei und lief nach der engen Seitenstraße. Als die Bahn hielt, so erzählt Engler weiter, habe er von außen durch die Scheibe nach dem Belgier gesehen und den Eindruck gewonnen, daß der Belgier eine Pistole ziehen wollte, da habe er seinerseits den Revolver gezogen und zwei Schüsse abgegeben. Er sei dann planlos umhergeirrt und habe eine halbe Stunde später Kams getroffen. Gemeinsam gingen dann beide zu Sander, um sich Rat zu holen. Am nächsten Tage waren sie in Oberhausen.

Engler ließ sich dann beurlauben, erhielt aber im Urlaub ein Telegramm von seiner Hundertschaft, worin er aufgefordert wurde, sofort nach Hamborn zurückzukommen. Der Wachmeister schickte ihn dann zu seinem Hauptmann, der ihm sagte, daß er sich den Belgiern stellen müßte. Als er dies nicht tun wollte, habe ihm der Hauptmann erklärt, er könne nicht länger mehr in Hamborn bleiben. Er sei darauf nach Stettin und wieder zu seinen Eltern gefahren. Im Januar sei er verhaftet worden. Zunächst habe er die Tat bestritten, weil er das für das Interesse des deutschen Reiches für besser hielt. Erst als ihm eine Zeitungsnotiz vorgelegt wurde, wonach die Belgier mehrere Personen zum Tode verurteilt hätten, habe er ein Geständnis abgelegt. Die Tatsache, daß er vor den Belgiern anders ausgesagt habe, als hier, erklärt Engler damit, er habe verhindern wollen, daß er nach Aachen überführt würde.

Auf die Frage des Vorsitzenden, wie Engler geschossen habe, antwortet dieser, er könne sich nur entsinnen, daß er auf den Belgier geschossen habe, wisse aber nicht mehr, wie er den Revolver gehalten habe, er habe 3 Schüsse hintereinander abgegeben.

Nach dem Angeklagten Engler wird der Angeklagte Schwirrat vernommen. Auf die Vorhaltungen bezüglich seiner Widersprüche in den Aussagen vor dem belgischen Richter erklärte Schwirrat, er habe das Bestreben gehabt, die verurteilten Kameraden so schnell wie möglich zu befreien. Durch die verschiedenen Vorhaltungen der Belgier sei er zu den sich widersprechenden Aussagen gekommen.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung bestreitet der Angeklagte, mit Kams und Engler eine Verabredung über die geplante Erschießung des Belgiers Schmitz getroffen zu haben. Einen längeren Raum in den Verhandlungen nimmt dann die Verlesung der Anklageschrift des belgischen Militärauditeurs ein. Ebenso wird auch das Urteil des belgischen Kriegsgerichtes vom 27. Januar 1923 gegen Reinhardt und Genossen verlesen. Zu dem dort gestellten Vertagungsantrag, der seinerzeit gestellt worden ist, weil die Verteidigung wünschte, daß zuerst das deutsche Verfahren durchgeführt würde, heißt es in der Urteilsbegründung, daß dieser Antrag ein Manöver darstelle, da das belgische Kriegsgericht die „unerschütterliche Ueberzeugung" habe, die richtigen Täter verurteilt zu haben.

Die Aufhebung der Reisespesen

Das Schweizer Presseecho

△ Basel, 18. Juni. (Von uns. Schweizer Vertreter.) Die Aufhebung der 500 Goldmark Reisesteuer hat in der gesamten schweizerischen Presse ein lebhaftes Echo gefunden. Nicht nur sämtliche deutsch-schweizerischen Blätter, sondern auch die welsche und die Tessiner Presse begrüßen die Aufhebung der Verordnung. Dabei hebt sie besonders hervor, daß die Erhebung der 500 Goldmark den Reiseverkehr nach der Schweiz sehr beeinträchtigt hat. Während noch im vergangenen Frühjahr der badische Bahnhof in Basel bereits einen lebhaften Reiseverkehr zeigte, habe in den letzten Wochen völlige Ruhe geherrscht. Der Verkehr Deutschland-Schweiz war wie abgeschnitten. Die Presse hebt hervor, daß nun für die freie Verkehrsentwicklung die Bahn wieder offen sei. Der Schweizer Fremdenindustrie bieten sich durch den Besuch aus Deutschland für diesen Sommer günstige Aussichten. Deutschland habe den Schweizer Fremdenorten vor dem Krieg einen Massenverkehr gebracht und werde auch in diesem Sommer dazu beitragen, die schlechte Lage der Hotelindustrie zu verbessern. Selbst in der französischen Schweiz und am Genfer See, wo man früher eine Deutschland nicht unbedingt freundliche Politik trieb, ist man heute bereit, die deutschen Gäste mit offenen Armen zu empfangen. Die Animosität, die während und kurz nach dem Krieg in der französischen Schweiz herrschte, hat wieder einer gewissen Sympathie gegen das deutsche Volk Platz gemacht. Man weiß, daß das Reisebedürfnis in Deutschland groß ist, nachdem während 10 Jahren jede Möglichkeit fehlte, sich im Ausland umzusehen. Man weiß aber auch, daß gerade die Schicht der Oberbeamten und des gewerblichen Mittelstandes stark sich auf Reisen nach der Schweiz rüstet. Die Schweizer Hoteliers werden sich diesem Publikum anzupassen wissen und ihm seinen Ferienaufenthalt so angenehm wie möglich gestalten.

Badische Politik

Der Entwurf des Gebäudesondergesetzes

Die Landtagsfraktionen hielten am Dienstag nachmittag Sitzungen ab, um zu den Anträgen Stellung zu nehmen, die zum Entwurf des Gebäudesondergesetzes noch vorliegen. Nachdem der Haushaltausschuß des Landtages beschlossen hat, alle landwirtschaftlichen Gebäude von der Gebäudesondersteuer freizulassen, hat die Demokratische Fraktion beantragt, alle Gebäude, deren Eigentümer ein Einkommen von weniger als 20 000 Mark beziehen, von der Gebäudesondersteuer auszunehmen. Ferner beantragten die Demokraten, den Beschluß des Haushaltausschusses auf Freilassung aller landwirtschaftlichen Zwecken dienenden Gebäuden folgenden Zusatz beizufügen: „Ausgenommen sind Gebäude im Steueranschlag von mehr als 100 000 Mark." Auch die sozialdemokratische Fraktion hat verschiedene Abänderungsanträge eingebracht. Am Dienstag Nachmittag wurden die Beratungen im Haushaltausschuß über das Gebäudesondergesetz fortgesetzt.

Letzte Meldungen

Furchtbares Straßenbahnunglück

Iserlohn, 18. Juni. Gestern abend gegen 7.30 Uhr versagte die Bremse der Straßenbahn auf der abschüssigen Düsingstraße in der Obergrüne und rannte gegen die Schlieper'sche Kettenfabrik. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Bisher wurden 15 Tote geborgen und 30 Schwerverletzte festgestellt.

Hamburg, 18. Juni. Vom Hamburger Amtsgericht wurde der seit 33 Jahren im Dienste der Post stehende Direktor des Postamtes Bahrenfeld wegen Unterschlagung und Beseitigung eines Briefes zu 13 Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Berlin, 18. Juni. In der gestrigen Nacht stießen in Westfjord bei den Lofoten die beiden norwegischen Dampfer „Haakon Jarl" und „Kong Harrald" in dichtem Nebel zusammen. Der Dampfer „Haakon" ging unter. 18 bis 20 Personen, meist Kinder, ertranken, der zweite Dampfer wurde nur wenig beschädigt.

MARCHIVUM

Sitzung des Bürgerausschusses

am Dienstag, 17. Juni 1924

Erhebung von Kanalbaukosten in Feudenheim, Rheinau und Sandhofen — Bewilligung der Mittel für die Erweiterung der Wannenbadabteilung des Herschelbades — Genehmigung der Verbesserung der Bezüge der städtischen Beamten und Angestellten

Der Bürgerausschuß benötigte für die Beratung der drei Vorlagen, die auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung standen, nur eine reichliche Stunde. Ueber den ersten Gegenstand, den Beizug der Angrenzer zu den Herstellungskosten der unterirdischen Abzugskanäle in den Vororten Feudenheim, Sandhofen und Rheinau entspann sich eine kurze Aussprache. Von mehreren Rednern wurde die unterschiedliche Behandlung der Mannheimer in dieser Frage bemängelt. Die Sachlage ist nunmehr in der Tat so, daß die Bewohner der Innenstadt und der Vororte Neckarau und Käfertal keine Kanalbaukosten zu entrichten haben, während die Feudenheimer, Rheinauer und Sandhöfer diese Sondergebühr von jetzt ab in Goldmark zu bezahlen haben, wenn Grundstücke an eine neu anzulegende oder an eine schon bestehende Straße stoßen, in denen Kanäle zur Entwässerung des Grundstücks liegen oder erstellt werden. Stv. Knodel, der als Bewohner Rheinaus mit besonderem Nachdruck gegen diese unterschiedliche Behandlung protestierte, blieb allein auf weiter Flur, als er gegen die Vorlage stimmte. Der gesamte übrige Bürgerausschuß war dafür. Bemerkenswert ist, daß der Oberbürgermeister sein Bedauern darüber aussprach, daß der Kanalbaukostenbeitrag nicht in ganz Mannheim erhoben werden kann. Die Mannheimer sind selbstverständlich noch nicht genügend mit Abgaben belastet.

Die 80 000 Mark, die zur Vermehrung der Wannenbäder im Herschelbad um 16, sowie zur Aufstellung eines dritten Kessels und eines fünften Warmwasserbeulers angefordert wurden, sind anstandslos bewilligt worden. Alle Freunde des Herschelbades werden lebhafte Genugtuung darüber empfinden, daß nunmehr die dringend notwendige Vermehrung der Wannenbäder ohne weitere Verzögerung erfolgen kann. Als wir vor einigen Wochen bei Baudirektor Volckmar vorsprachen, um über den Betrieb des Herschelbades Erkundigungen einzuziehen, bedauerte Herr Volckmar, wie wir s. Zt. mitteilten, daß keine Geldmittel zur Erweiterung der Wannenbad-Abteilung vorhanden seien. Durch den erfreulichen Beschluß des Bürgerausschusses ist nunmehr dem Mangel abgeholfen. In absehbarer Zeit werden die Badegäste bei großem Andrang, der immer am Wochenschluß festzustellen ist, nicht mehr so lange wie gegenwärtig zu warten brauchen.

Die Besprechung der Besoldungsvorlage nahm die meiste Zeit in Anspruch. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei stimmte geschlossen dagegen, weil, wie ihr Sprecher, Stv. Moses, ausführte, die Stadtverwaltung bei der Gewährung des Vorschusses, der überdies, wie die Redner des Zentrums und der Sozialdemokraten wünschten, nicht abgezogen, den städtischen Beamten und Angestellten also geschenkt werden soll, weiter als die Landes- und Reichsregierung geht. Es ist außerdem zu berücksichtigen, daß die städtischen Beamten und Angestellten auch die 15prozentige Besatzungszulage erhalten, die doch ebenfalls nicht außer Acht gelassen werden darf, wenn man Vergleiche zwischen dem Einkommen des städtischen, staatlichen und Privatbeamten zieht. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß nunmehr die städtischen Beamten und Angestellten an der Spitze bei der Besoldung marschieren. Die Neuregelung der staatlichen Besoldungsordnung wird wohl ebenfalls nicht mehr lange auf sich warten lassen. Man darf infolgedessen annehmen, daß die Landes- und Reichsbeamten über den gestrigen Beschluß des Mannheimer Bürgerausschusses nicht allzuviel Mißbehagen empfinden werden. Während der Deutschen Volkspartei der stadträtliche Antrag zu weit ging, beantragten die Kommunisten eine weitere Besserstellung der unteren Beamten bis einschließlich Gruppe 7. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Die Wirtschaftliche Vereinigung enthielt sich der Abstimmung, weil sie in der letzten Sitzung mit ihrem Antrag, die Vorlage an eine gemischte Kommission zu verweisen, nicht durchgedrungen war. Trotzdem ergab sich noch eine sichere Mehrheit für den stadträtlichen Antrag, da die übrigen Fraktionen geschlossen dafür stimmten.

Sitzungs-Bericht

Oberbürgermeister Dr. Kutzer eröffnet die Sitzung um 5.20 Uhr. Das Haus ist beschlußfähig. Auf der Galerie halten sich nur einige Zuhörer auf.

Aenderung der Gemeindebeschlüsse über den Beizug der Angrenzer zu den Herstellungskosten der unterirdischen Abzugskanäle für die Gemarkungsteile Feudenheim rechts des Neckars, Sandhofen und Rheinau

Stv.-V. Hahn (Soz.) empfiehlt die Annahme der Vorlage. Stv. Dr. Moekel hat formale Bedenken, weil der Antrag eine Aenderung der Eingemeindungsverträge bedeute. Oberverwaltungsrat Dr. Loch steht auf dem Standpunkt, daß die Stadtverwaltung zu der Aufwertung der Kanalbaukosten berechtigt ist. Stv. Kaiser (Ztr.) bemängelt, daß die Vororte die Kanalbaukosten bezahlen sollen, während in der Innenstadt diese Kosten nicht erhoben werden. Man sollte gerechterweise die Vororte mit der Innenstadt gleichstellen. Oberbürgermeister Dr. Kutzer bedauert, daß die Gebühren in der Innenstadt nicht erhoben werden. Zu der Erhebung in den Vororten sei man nach den Eingemeindungsverträgen berechtigt. St. Knodel (Dem.) wendet sich ebenfalls gegen die unterschiedliche Behandlung der Vororte und der Innenstadt. Das Vorgehen der Stadtverwaltung verstoße gegen Treu und Glauben. Die Vorlage wird hierauf gegen die Stimme des Stv. Knodel angenommen.

Ausbau der Wannenbadabteilung des Herschelbades

Stv.-V. Hahn (Soz.) begrüßt die Vorlage im Interesse der Besucher des Herschelbads und empfiehlt ihre Annahme. Stv. Dr. Wegerle (Ztr.) wünscht, daß das Badepersonal nicht überlastet wird. Stv. Trumpfheller (Soz.) regt die Schaffung von Zellen für zwei Personen an. Oberverwaltungsrat Dr. Brehm stellt fest, daß gegen die Einrichtung von Doppelzellen moralische Bedenken bestehen, weil keine Kontrolle möglich ist. Die Vorlage wird hierauf einstimmig angenommen.

Besoldung der Beamten und Angestellten

Stv.-V. Ihrig (Dem.) macht bei der Begründung der Vorlage darauf aufmerksam, daß durch das Sperrgesetz die Gewährung von Vorschüssen nicht verboten ist. Man könne allerdings im Zweifel darüber sein, ob die Regelung, die anders als die für die Landesbeamten ist, richtig ist. Der Stadtverordnetenvorstand empfehle trotzdem die Annahme der Vorlage. Stv. Kenzler (Komm.) bezeichnet die abgeänderte Besoldungsvorlage als Betrug, weil das Niveau der Vorkriegszeit für die unteren Beamten nicht erreicht ist. Seine Fraktion lehne die Vorlage ab, weil sie mit der gesamten Besoldungsregelung nicht einverstanden sei. Oberbürgermeister Dr. Kutzer wendet sich gegen die Kritik, die der Vorredner an der Begründung der Vorlage geübt hat, wobei er auf die Bemerkung verweist: „Man darf erwarten, daß das Reich prüfen wird, ob nicht die unteren Beamten bessere Gehälter erhalten müssen, als sie im Frieden genossen haben. Die Erhöhung der Kosten der Lebenshaltung rechtfertigt diesen Anspruch."

Stv. Moses (Deutsche Volkspartei) führt aus: Wenn von der andern Seite anerkannt wurde, daß die Löhne und Gehälter den heutigen Zuständen nicht entsprechen, so darf vielleicht einmal darauf hingewiesen werden, daß der Beschluß des Badischen Landtags in ganz anderer Hinsicht zu betrachten ist, weil in Mannheim sämtliche Beamten einen Zuschuß von 15 Prozent als Besatzungszulage haben. Dieser Zuschuß darf bei Betrachtung der Höhe der Gehälter keineswegs außer Betracht bleiben, denn er beträgt bei einem Beamten mit Frau und zwei Kindern in Gruppe 3 bereits 306 ℳ im Jahr und hebt bei dieser Familie den Gehalt in Gehaltsgruppe 2 auf 121 Prozent des Friedensgehaltes. Ein Straßenbahner in Gruppe 4, der im Frieden einen Gehalt von 1940 ℳ hatte, bezieht heute, wenn die Familie aus Mann, Frau und zwei Kindern besteht, einen Jahresgehalt von 2829 ℳ. Der Gehalt ist demnach um 45 Prozent gestiegen. Einer solchen Entwicklung gegenüber kann man sich nicht auf die Goldmark berufen, denn die ganze Bevölkerung wird nicht nach Goldmark bezahlt, sondern nach Rentenmark. Ein anderer Vergleich zeigt folgendes: Stellt man einen Beamten der Gruppe 2 mit Frau und zwei Kindern mit einem Jahresverdienst von 2346 ℳ neben einen kaufmännischen Beamten in Gruppe 3, so findet man, daß der letztere 54 ℳ mehr hat. Wir sind der Auffassung, daß diese Prozentziffer bei der näheren Prüfung ganz anders aussieht. Der Beamte in Gruppe 2 erhält einschließlich der 15 Prozent 121 Prozent des Friedensgehalts, Gruppe 3 117 Prozent, Gruppe 4 125 Prozent, Gruppe 5 107 Prozent, Gruppe 6 nur 85 Prozent. Von Gruppe 6 an stellen sich die Beamten schlechter als die der Gruppe 5. Wir sind der Auffassung, daß es gar nicht nötig ist, bei dieser Sachlage auf die Regelung durch das Reich zurückzugreifen. Wenn Stv.-V. Ihrig gesagt hat, die Beamten brauchen diese Aufbesserung, so steht zweifelsohne fest, daß nicht nur die Beamten, sondern riesengroße Teile der Bevölkerung eine Vermehrung ihrer Einnahmen bedürfen. Wenn ein angestellter Handwerker den Gehalt bekommen sollte, den ein Beamter in Gruppe 2 hat, so müßte dieser Handwerker bei 306 Arbeitstagen im Jahre 95,2 Pfg. die Stunde verdienen. Ich meine, ein derartig bezahlter Handwerker dürfte zu den allergrößten Seltenheiten in Mannheim gehören. Aus allen diesen Erwägungen heraus müssen wir uns gegen die Vorlage aussprechen.

Oberbürgermeister Dr. Kutzer meint, man könne mit der Sonderzulage als dauernde Einrichtung nicht rechnen. Die Zulage wird abgebaut. Gestrichen können sie nicht werden, weil sie der Reichs- und Landesbeamte auch habe. Die Besoldungsregelung sei zwangsläufig. Stv. Dreifuß (Soz.) zollt dem Stadtrat Anerkennung für die Schnelligkeit der Einbringung der Vorlage, gibt andererseits aber dem Stv. Kenzler recht, daß die Begründung der Vorlage nicht geschickt sei. Er möchte bitten, von jetzt ab trotz Drängen Aenderungen nicht mehr vorzunehmen. Seine Fraktion stimme der Vorlage zu, spreche aber gleichzeitig den Wunsch aus, daß die Vorschüsse später nicht abgezogen werden. Stv. Perrey (Deutschnatl.) bemerkt, seine Fraktion werde der Vorlage zustimmen, weil sie nicht zu weit gehe. Stv. Dr. Jesselsohn (Dem.) bemerkt, seine Fraktion sei für die Vorlage, weil die städtischen Beamten nicht schlechter als die Landes- und Staatsbeamten gestellt werden dürften. Man hätte es allerdings lieber gesehen, wenn es bei den 30 Prozent der Landesregelung geblieben wäre. Der Gesamtbetrag der Mehraufwendungen betrage 8—10 000 ℳ; sei also so minimal, daß eine lange Erörterung nicht am Platze sei. Für die Zukunft bitte er, nicht mehr über die Landesregelung hinauszugehen. Stv. Schneider (Wirtsch. Vgg.) beschwert sich darüber, daß dem Antrag seiner Fraktion auf Einsetzung einer gemischten Kommission nicht entsprochen und dafür die neue Vorlage eingebracht wurde, die den Wünschen seiner Fraktion durchaus nicht entspräche. Die Deckungsfrage werde mit keinem Wort erwähnt. Es wäre von großer Wichtigkeit zu hören, wie sich der Mehraufwand bei den Gemeindeumlagen auswirkt. Der Oberbürgermeister werde hoffentlich bei der Budgetberatung erschöpfend Auskunft geben können. Seine Fraktion werde sich der Stimme enthalten. Stadtrat Vogel (Dem.) stellt fest, daß er in der letzten Sitzung über den Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung nicht abgestimmt habe, weil hierzu nur der Stadtrat zuständig sei. Stv. Dr. Moekel (Ztr.) bemerkt, daß seine Fraktion der Vorlage zustimmen werde.

Stv. Moses: Ich möchte darauf hinweisen, daß, wenn der Stadtrat lediglich den Weg des Landes gegangen wäre, wir wahrscheinlich gesagt hätten: Die Bezüge sind sehr hoch, sie widersprechen der Reichsbesoldungsordnung, aber wir können den städtischen Beamten nicht weniger geben als den Landesbeamten. Wir geben den städtischen Beamten aber mehr und gegen dieses Mehr nehmen wir Stellung, nicht weil wir irgendwie etwas dagegen haben, daß die Beamten etwas bekommen, sondern weil wir es für unrichtig halten, weiter zu gehen als der badische Staat. Aus diesem Grunde bleiben wir Gegner der Vorlage. Wir möchten weiter darauf hinweisen, daß wir den Weg des Vorschusses für außerordentlich bedauerlich halten. Wenn es so notwendig ist, wie es heute dargestellt wird, daß die Beamten befriedigt werden, ehe das Reich zu einer Neuregelung, die wahrscheinlich in Bälde kommt, schreitet, dann hätte man andere Wege gehen müssen. Wir können dem stadträtlichen Vorschlag unsere Zustimmung nicht geben, weil er erstens zu weit geht und zweitens, weil die Gehälter noch von einer anderen Seite angesehen werden müssen. Es wird immer von Friedensgehältern gesprochen, aber diese Friedensgehälter sind für Viele in Wirklichkeit ganz anders, weil ganz wesentlich höhere Klassen als beim Reich inbetracht kommen. Man sollte die gefühls- und stimmungsmäßige Einstellung verlassen und sich auf den Boden der Gerechtigkeit stellen. Auch die Beamten sollten dies tun und mit der Reichs- oder Landesbesoldung vorlieb nehmen.

In der darauffolgenden Abstimmung wird ein kommunistischer Antrag, der eine wesentliche Besserstellung der Gruppen 1—7 über die stadträtliche Vorlage hinaus verlangt, gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt und der stadträtliche Antrag mit Mehrheit angenommen. Dagegen stimmten Deutsche Volkspartei und Kommunisten.

Schluß der Sitzung halb 7 Uhr. Sch.

Messen und Ausstellungen

* **Wesseler Herbstmesse.** Wesel, die alte Stadt am Niederrhein, rüstet für die diesjährige Herbstmesse. Die rührige Stadtverwaltung von Wesel in Verbindung mit der Niederrheinischen Industrie und Handelskammer Duisburg—Wesel hat, veranlaßt durch den guten Erfolg der diesjährigen Frühjahrsmesse, den Beschluß gefaßt, die diesjährige Herbstmesse in den Tagen vom 14.—18. August zu veranstalten und zwar in bedeutend erweitertem Umfange. Zwischen dem Landesfinanzamt Düsseldorf und der Stadt Wesel ist in den letzten Tagen ein Vertrag über einen Gebäudekomplex des früheren Kasernements 43 getätigt. Die Stadt Wesel verfügt jetzt für ihre niederrheinische Messe unter Einschluß von 3 großen städtischen Schulgebäuden über eine zusammenhängende Ausstellungsfläche von 80 000 Quadratmetern, also über ein Gelände, wie es nur wenigen Städten für Ausstellungszwecke zur Verfügung stehen dürfte. Davon entfallen 50 000 Quadratmeter auf feuersichere, massive, gedeckte Gebäude. Hierdurch ist auch eine strenge Abgrenzung der einzelnen Branchen auf bestimmte Ausstellungs-Abschnitte und damit eine musterhafte Organisierung gewährleistet. Auskünfte werden gegeben von der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg—Wesel und von dem Messeamt in Wesel selbst. — Meldeschluß ist am 2. August 1924.

Hautjucken, Flechten, offene Füsse,

Krampfadern, auch veraltete Wunden, heilt die milde und wohltuende seit Jahrzehnten bewährte San.-Rat Dr. Strahls Hausseife.
In Original-Dosen à 1.25, 2.30, und 4.50 erhältlich:
Depots Mannheim: Einhorn-Apotheke am Markt R 1. Nr. 2/3, Löwen-Apotheke a. d. Planken F. 2. 16, Pelikan-Apotheke O 1. 2, Mohren-Apotheke O 3. 5, Schwan-Apotheke E 3. 14 (nächst der Börse). 286

Aphorismen

Von Ludwig Goldscheider

„Ruhe auf der Flucht" heißt ein Buch Aphorismen, das Ludwig Goldscheider soeben im Phaidonverlag, Stuttgart-Wien, veröffentlicht hat. Wir geben ein paar Proben.

Ein kleinerer Künstler zeigt seine Weltanschauung, ein großer Künstler seine Welt.

•

Wahres Lesen ist wie wahres Lieben selten geworden. Man ist im allgemeinen für den einmaligen Genuß und hat Scheu vor Folgen.

•

Humor durch das Eintretenlassen des Unerwarteten ist negativer Humor. Er zerstört das scheinbar Sinnvolle der gemeinen Wirklichkeit, ohne etwas anderes dafür zu geben. Die Heiterkeit des Kunstwerks ist positiver Humor. Er entwertet die Wirklichkeit dadurch, daß er sie mit einer höheren Wirklichkeit konfrontiert. Wer durch das Unerwartete lacht, lacht wie einer, der im Traume plötzlich merkt, daß alles nur Traum ist. Wer durch das Kunstwerk lächelt, lächelt wie ein Erwachter über seine Träume.

Wir sind unverbesserliche Fetischisten. Zu einem Schuh sagen wir: du bist ein Weib! Und zu einem Weibe sagen wir: du bist unsere unsterbliche Geliebte!

•

Das Ich: eine kleine schmerzende Stelle am ungeheuren Körper Welt.

•

Spiel ist die heiterste Form von Verzweiflung.

Theater und Musik

⊙ **Vom 54. Tonkünstlerfest in Frankfurt.** Der fünfte Tag des Tonkünstlerfestes brachte im Opernhaus die Uraufführung von Gerhart von Keußlers „Zebaoth", einem Oratorium für gemischten Chor, zwei Einzelstimmen, großen Knabenchor, Orchester und Orgel. Man hatte das Werk mit viel — vielleicht etwas allzuviel Spannung und Interesse erwartet und war schließlich ziemlich enttäuscht, wie der bescheidene Beifall bewies. Doch das galt zum größeren Teile nicht dem Komponisten, sondern dem Dirigenten Gerhart von Keußler. Es erwies sich auch hier, daß nicht immer der Autor zugleich der beste Interpret seines Werkes ist. Keußler dehnte das ohnehin schon breit angelegte Werk zu unerträglichen Längen und der schöne Klang des Chores, den der Rühlsche Gesangverein, der Offenbacher Gesangverein, der Frankfurter Liederkranz und der Cäcilienverein sowie ein Knabenchor bestritt, wurde durch die allerdings notwendige tief in die Bühne hineinreichende Plazierung etwas gehemmt und verwirrt. Indessen muß man anerkennen, daß das Werk ernsten und ehrlichen Charakters ist und sich bewußt von der Moderne im plakathaften Sinne fernhält. Leider fehlt ihm aber auch jenes dramatische Element, wie wir es bei Händel beispielsweise finden, es ist „bühnenfremd", wenn wir diesen Ausdruck auf ein Oratorium übertragen dürfen. All das wirkte natürlich mit, die breite Anlage mehr wie tunlich hervortreten zu lassen.

Der erste Teil „Vor der hohen Stadt" zeigt ein Volk an der Schicksalswende und all diese bittren Gefühle, wie wir sie selbst erfahren und kennen gelernt haben. Ein Prophet tritt auf und wirbt für seinen Gott, mit dem die taube Menge sündhafte Abrechnung hält. Aber auch Gotteslästerung vergibt der Himmel; nur wer wider den heiligen Geist lästert, der ist des ewigen Gerichtes schuldig. Vor dieser letzten Tat aber bewahrt das Volk die ihm noch gebliebene Kraft des Hoffens. Voll Zuversicht singt der Prophet die Worte Jeremias „Ich hab dich je und je geliebt". Diese Verheißung der Gnade zieht das Volk empor zu „der hohen Stadt", dem Heim Gottes.

Hat hier im ersten Teil ein Mensch — der Prophet — der Menge die Kraft des Glaubens gegeben so vermittelt im zweiten Teil die Menge nun die Kraft des Bekehrens und des Trostes einem Menschen — Sulamith.

In diesem zweiten Teil — „In den Gefilden des Herrn" — betitelt, kommt durch Sulamith, die Braut des Hohen Liedes, das Element des Weiblichen, der Liebe und der Leidenschaft hinzu, doch ist gerade in diesem musikalisch höher zu bewertenden zweiten Teile die Absicht des Komponisten, durch diese Figur ein ungezügeltes, temperamentvolles Leben in das Werk zu bringen, im guten Willen stecken geblieben. Dies Oratorium ist wohl ernst und ehrlich, aber blutleer, ebenmäßig im Stil, aber sein Stil packt nicht, es geht durch den Verstand ein, aber nicht durch die Seele, es verdient unsere Achtung, aber nicht unsere Liebe. Die verlangt etwas anderes, die verlangt vor allem mehr nach Lebendigem, Fließendem, nach Kraft des Schöpferischen.

Am Samstag, den sechsten und vorletzten Tag des Festes, hörte man ein Chorkonzert. Pfitzners „Columbus" für achtstimmigen Chor a capella unter Hermann Scherchens Leitung vom a capella-Chor 1923 gesungen und Rich. Strauß' „Deutsche Motette" für sechzehnstimmigen Chor a capella und vier Solostimmen durch den Cäcilienverein unter Leitung von Dr. Stephan Temesvary aufgeführt. Das uraufgeführte Quartett für vier Trompeten von Alexander Jemnitz stellte sich als der unerfreulichste Punkt der gesamten Aufführungen heraus. Es war eine Beleidigung für die Ohren, die meisten Leute zischten und nur einige glaubten ihrer modernen Gesinnung und Gesittung nicht Abbruch tun zu dürfen und klatschten. Jemnitz hat durch dieses Werk die unbegründete Abneigung gegen die Trompete an sich und besonders gegen Trompetenquartette leider nur noch verstärkt. Othmar Schoecks „Gholesen" für Bariton, Flöte, Oboe, Trompete, Schlagzeug und Klavier machten bei ihrer vom Komponisten geleiteten Uraufführung einen ganz guten, etwas anspruchslosen Eindruck, denn die Vertonung dieser zehn Gedichte von Gottfried Keller beschränkt sich im wesentlichen auf die Singstimme und auch diese weist besondere Eigenheiten und bemerkenswerte starke Stellen nur spärlich auf. Das Beste, was dieser Abend zu bieten hatte, war ohne Zweifel Arnold Schönbergs „Friede auf Erden" für gemischten Chor a capella, gleichfalls eine Uraufführung, vom a capella-Chor 1923 unter Hermann Scherchens Leitung sehr fein vorgetragen. Hier spürte man ursprüngliche musikalische Begabung, Fähigkeit in der Komposition, einen kühnen und doch so verständlichen und verständigen Stil, eine lebendige Kraft, die mitzureißen und zu entzücken wußte. Gar manchen, die mit Schönberg noch nicht so ganz einig waren, gab dieses knappe, inhaltsreiche Werk noch einmal einen Anstoß, sich in diese markante Erscheinung in der neuen Musik zu vertiefen und das gehabte Urteil zu revidieren, das sich gerade bei diesem Manne allzuleicht an den programmatischen Namen hält anstatt an das, was er geschaffen hat.

Mario Mohr

⊙ **Theaterrundschau.** Der Spielleiter Fritz Kranz am Stadttheater in Bonn, früher am Düsseldorfer Schauspielhaus, wurde als Spielleiter an die bayrischen Staatstheater in München verpflichtet. — Die Witwe des verstorbenen Münchner Generalintendanten Dr. Karl Zeiß, Frau Hedwig Gesny-Zeiß, hat als Mutter Wolf in Hauptmanns „Biberpelz" am Residenztheater zu München mit Erfolg gastiert. Die Künstlerin war früher lange Jahre Mitglied des Dresdner Hoftheaters und will nunmehr zur Bühne zurückkehren. — Kapellmeister Walter Beck aus München wurde nach erfolgreicher Leitung von „Fidelio" und „Rosenkavalier" am Magdeburger Stadttheater von der Stadt Magdeburg unter 83 Bewerbern einstimmig als Generalmusikdirektor berufen. — Das Königsberger Stadttheater berief den bisherigen Spielleiter des Hamburger Stadttheaters, Joseph Trummer, als Oberspielleiter. — Der frühere Generalintendant des damaligen Großh. Hoftheaters in Karlsruhe, Dr. Albert Bürklin, kann am 20. Juni seinen 80. Geburtstag begehen. Dr. Albert Bürklin, dem seine Vaterstadt Heidelberg das Ehrenbürgerrecht verliehen hat, gehörte einige Zeit dem Deutschen Reichstag an, ebenso der Ersten badischen und der Zweiten badischen Kammer. 14 Jahre hindurch leitete er das Karlsruher Theater. — Im Laufe der kommenden Spielzeit kommen einige interessante Opern in der Staatsoper zu Dresden zur Uraufführung: „Doktor Faust" von Ferruccio Bu-

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Ginsterblüte im Schwarzwald

Bis in die höchsten Lagen des Schwarzwaldes hinauf haben die knorrigen Obstbäume der Hochflächen ihre Blütezeit hinter sich gebracht, die prächtige schwarze Bergkirsche, die köstliche Frucht für die Gewinnung eines hervorragenden Kirschwassers, an dessen Güte auch der dreigesiebte Cognac nicht herankann, hat ihre Schaukronen abgestreift und der harte Apfelbaum, in Wind und Wetter zerrissen die Rinde, gekrümmt die Aeste, ist seiner rosaweißen Büschel ledig geworden. Reich haben sie im Verein mit der Birne in diesem Frühjahr geblüht und waren Ueberleitung aus dem Weiß des langen Winters in die Farbenfreude des Sommers.

Dieser schickt flammende Sendboten voraus, kündigt bergauf, bergab sein Nahen in leuchtendem Prangen hunderter von steilen Hängen, das ganze Gebirge glüht bei seinem Nahen in langem Zug vom Tal bis zum First. Ueber die Kämme und Halden laufen grelle Bänder saftesten Gelb, ein Ton milder und angenehmer als die verflossene Modetangofarbe, lebhafter und schärfer aber als die zartere Schattierung des Badischgelb. Es ist der Ginster in seinen verschiedenen Spielarten, der jetzt seine Herrschaft antritt und sie dieses Jahr mit dem gleichen Leuchten auszuüben gewillt scheint, das der Baumblüte innegewohnt hat. Dornig oder glatt gestreckt, buschig oder knorriger Strauch, geduckt am Boden oder hoch in bizarren Zweigverrenkung, gleichviel wie ihn die Botaniker eingereiht haben im Reich der Leguminosen, allemal kommt aus dem unscheinbaren, oft längst vertrocknet anmutenden Gewirre von Zweigen aus einem Gekränze kleiner saftgrüner Blätter die lichte Blüte der Genista zu Tausenden an die Sonne, die aus dem Frühling in den Sommer geht. Kein Hang, der trocken und kulturwirtschaftlich unfruchtbar ist, der mit Felsen und Gestrüpp durchsetzt in Hitze liegt, der keine Wasserader sein eigen nennt, der mit Brombeere, Himbeere und Erdbeere zu Leben und Sterben verflochten, sich aus luftiger Höhe bis in die Talsohle hinabzieht, der nicht der Ginsterstaude ein williges Obdach bietet. In Massen, daß ganze Gebirgsstöcke zu glühen scheinen, klimmt er verstreut angesiedelt, keines Felsen achtend in alle Spalten, auf alle kantigen Nasen, und reckt seine zerfetzten Arme ins Licht. Kein Grün mehr kennt das Auge auf solchen Halden, wenn Ginsterblüte ihre ganze Lebenspracht entfaltet.

Der Strauch ist hart und zäh, seine Blütezeit ausgiebig und reich. Er erfreut auf Wochen Auge und Herz. Aber er hat seine Eigenheiten mit vielen satt blühenden Pflanzen des Gebirges: er verträgt keine Luftveränderung. Kennt man die prachtvollen Hahnenfußart, die Trollblume, die auf den Hochwiesen des Schwarzwaldes massenhaft, im Samen verweht aus den Alpen, wächst? Hat man es erlebt, wenn man, begeistert von der leuchtenden Freude dieser Blüte, sich einen Strauß sammelte, um sie für das Heim zu verwenden, eine gelbe Flamme in blauem Böhmenglas, und zuhause nur noch ein armes Bündel geknickter Berokinder mit geschwärzten Blütenköpfen in der Hand hielt? So liebts der Ginster. Gebrochen, geben die Blütenköpfe der scheinbar harten Pflanze merkwürdig empfindlich gegen Entwurzelung und anderen Luftdruck als bald in Hängen über und nicht lange später werden sie schwarz und unansehnlich und die ganze Freude ist dahin. Moral? Wie bei tausend anderen schönen Kindern der Natur: stehen lassen! Es müssen ja nicht alle Heidenröslein gebrochen werden!

Wo bietet der Schwarzwald den Ginster in der prächtigsten Form? Wer das wissen und beurteilen will, der mache eine Fahrt mit dem Personenzug der Schwarzwaldbahn in langsamen Trott zu Bett und staune über die aus dem Himmel zur Erde lohenden Flammen über ganze Gebirgszüge, über die altersgrauen, schon mit kleinen Bäumchen gleichenden großen Stauden, wie sie der Ginster hier zeigt. Alle Hänge, die sich zur Sonne neigen, sind ein begeistertes Lied für die Schönheit des beginnenden Schwarzwaldsommers, ein einzig Flammenmeer zur Zeit der Sommersonnenwende.

W. Romberg, Triberg

---

* **Kreisversammlung.** In dem gestrigen Bericht über die Kreisversammlung muß es am Schlusse anstelle der Wahl in den Sonderausschuß für Hagelversicherung heißen: In den erweiterten Verwaltungsrat der Gebäudeversicherungsanstalt wurden gewählt als Vertreter Altbürgermeister Ding in Edingen und Baumeister Franz Sieber in Neckarau, als Stellvertreter Baumeister Adam Lutz in Weinheim und Architekt August Ludwig in Mannheim.

* **Die tägliche Turnstunde.** Zu der von der deutschen Tagung für Körpererziehung im Mai dieses Jahres einmütig beschlossenen Forderung der „täglichen Turnstunde" hat inzwischen der Hauptausschuß des preußischen Städtetages Stellung genommen und zwar, wie nicht anders zu erwarten war, in durchaus zustimmendem Sinne. Sie zweifeln nicht, daß auch die Organisationen der badischen Städte gemäß ihrer ruhmvollen Tradition in Schul- und Erziehungsfragen diesem Vorgehen ungesäumt sich anschließen werden.

* **Das Kurzschriftsystem bei der Reichsbahn.** Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn erklärte bei einer Besprechung, die auf Ersuchen des Vorsitzenden des Stenographenverbandes Stolze-Schrey dieser Tage stattfand, daß eine Aufhebung der getroffenen Anordnung aus wirtschaftlichen Gründen nicht erfolgen könne. Schon seit Jahren habe die Eisenbahnverwaltung auf Schaffung einer deutschen Einheitsstenographie gedrängt, da sich aber die Stenographieschulen nicht einigen könnten, sei die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn jetzt gezwungen gewesen, selbständig vorzugehen, was nicht ausschließe, daß die Reichsbahn zur Einheitsstenographie übergehen würde, sobald eine solche zustandekäme. Die Anordnung sei nicht vom Reichsverkehrsministerium als Behörde, sondern von dem nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen arbeitenden Unternehmen „Deutsche Reichsbahn" getroffen, das auf Einheitlichkeit des Systems den größten Wert legen müsse, sich aber auf Erörterungen der Bewertung der einzelnen Systeme nicht einlassen könne.

* **Schutz der öffentlichen Schmuckanlagen.** Vom Städt. Nachrichtenamt wird uns geschrieben: Kaum haben die städtischen Schmuckanlagen ihren sommerlichen Blumenschmuck erhalten, mußte schon wieder beobachtet werden, daß nachts die Beete geplündert werden. Auf das Unverantwortliche solcher Handlungen muß nachdrücklichst hingewiesen werden. Die Gartenverwaltung ist in dieser Zeit nicht in der Lage, die gestohlenen Pflanzen zu ersetzen und so beeinträchtigen die dadurch entstehenden Lücken den Gesamteindruck der Anlagen ganz erheblich. Dabei haben die Frevler nicht einmal eigenen Nutzen, denn die in der Hast herausgezogenen Pflanzen gehen fast ohne Ausnahme infolge der stark beschädigten Wurzeln ein. Es ergeht im Interesse der Erhaltung der Anlagen und Schmuckplätze an die Einwohnerschaft die dringende Aufforderung, die Polizei- und Aufsichtsbeamten in der Ergreifung der Täter zu unterstützen und Beobachtungen der Polizeibehörde mitzuteilen. Die Täter haben strenge Bestrafung zu erwarten.

* **Nichts auf die Straße werfen!** Der Kölner Polizeipräsident veröffentlicht folgende Warnung: Es ist wiederholt beobachtet und auch Klage darüber geführt worden, daß die Straßen, insbesondere die Bürgersteige, durch Wegwerfen von Papier, Apfelsinen- und Bananenschalen verunreinigt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß nach Paragraph 60 der Wegepolizeiverordnung vom 27. Oktober 1909 jede Verunreinigung der öffentlichen Wege und Plätze usw. verboten ist, und daß eine derartige Unsitte außerdem erhebliche nachteilige gesundheitliche Folgen durch Ausgleiten von Personen zur Folge haben kann. Die Polizeivollzugsbeamten sind angewiesen worden, gegen Schuldige unnachsichtlich einzuschreiten und sie zur Anzeige zu bringen. — Man sollte eine derartige Warnung auch in Mannheim erlassen, weil hier ebenfalls die Straßen und Plätze rücksichtslos in der vorerwähnten Weise verunreinigt werden.

* **Deutscher Schützentag und Deutsches Bundesschießen.** Der Deutsche Schützenbund hat beschlossen, in den Tagen vom 20. bis zum 26. Juli in der Stadt Hannover einen Deutschen Schützentag abzuhalten. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat das Protektorat übernommen. Der Deutsche Schützentag wird diesmal das Deutsche Bundesschießen nach einer dreijährigen Pause — zuletzt 1921 in Frankfurt a. M. — abhalten. In Verbindung mit dem Schützentag wird das 36. Deutsche Bezirksschießen in Hannover abgehalten.

Veranstaltungen

♂ **Theaternachricht.** Mit der Donnerstag, den 19. Juni im Nationaltheater stattfindenden Aufführung von Richard Wagners „Walküre" nimmt der Ringzyklus seinen Fortgang. In den Partien „Brünnhilde" und „Siegmund" sind Melanie Kurt-Berlin und Rudolf Ritter-Stuttgart als Gäste verpflichtet. Hans Bahling singt den „Wotan". Die musikalische Leitung hat Richard Lert. Sonntag, den 22. Juni gelangt „Siegfried" als dritter Teil des Zyklus zur Aufführung.

♂ **Aus der Kunsthalle.** An Fronleichnam bleibt die Kunsthalle geschlossen.

♂ **Schülerabend Hans Bruch.** Am Dienstag, 24. Juni, wird Hans Bruch mit vier seinen besten Schülerinnen einen Mozart-Abend in der Harmonie geben. Ein Kammerorchester, bestehend aus 25 Herren des hiesigen Nationaltheater-Orchesters, wird hierbei mitwirken.

** **Friedrichspark-Konzerte.** Morgen Donnerstag (Fronleichnam) finden zwei Konzerte statt. Im Abendkonzert gibt das Orchester einen Wiener Abend. Bei der allgemeinen Volkstümlichkeit, der sich die Wiener Musik stets erfreut, wird bei diesem Konzert jeder Musikfreund seine Befriedigung finden. Heute Mittwoch beginnt das Nachmittagskonzert um 4 Uhr. Am kommenden Samstag gibt der Lehrergesangverein Mannheim-Ludwigshafen ein Gartenkonzert, zu dem dieses Jahr jedermann Zutritt hat.

Kommunale Chronik

Ein Mißtrauensvotum gegen Oberbürgermeister Scheidemann

In der Kasseler Stadtverordnetenversammlung kamen die beiden Anträge der Rechtsparteien, die sich gegen den Oberbürgermeister Scheidemann und die städtische Verwaltung richteten, zur Behandlung. Der erste Antrag verlangt, daß ein Ausschuß von sechs Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung eingesetzt wird, der darüber berichten soll, welche leitenden Beamten der Stadtverwaltung (Oberbürgermeister, Bürgermeister, besoldete Stadträte) ohne Schädigung der städtischen Interessen abgebaut werden können. Der zweite Antrag lautet, die Stadtverordnetenversammlung spricht dem Oberbürgermeister Scheidemann das Mißtrauen aus. Sie ist der Ueberzeugung, daß sein weiteres Verbleiben im Amte nicht im Interesse der Stadt Kassel liegt und ersucht ihn hieraus baldigst die entsprechenden Folgerungen zu ziehen. Nach längerer Debatte wurde der Mißtrauensantrag der vereinigten Rechten mit 24 gegen 19 Stimmen angenommen. Der Antrag, der von der sozialdemokratischen Fraktion eingebracht war, die Wiederaufnahme der Verwaltungsreformpläne, die Scheidemann im Auge hatte, wurde mit 26 gegen 24 Stimmen angenommen.

Kleine Mitteilungen

Bürgermeister Dr. Horstmann, der vor kurzem seine Zuruhesetzung beantragt hatte, ist, wie verlautet, schwer erkrankt und nach einer auswärtigen Heilanstalt gebracht worden.

Die Stadtverwaltung Offenbach a. M. hat es fertig gebracht, in dem abgelaufenen Geschäftsjahr einen Ueberschuß von 1½ Millionen Goldmark zu erzielen. Mehrere große Wirtschaftsverbände hatten deshalb eine Protestversammlung gegen die hohen Steuern und die Ueberschußwirtschaft abgehalten. In einer Entschließung, die einstimmig angenommen wurde, wird gesagt: „Widerspricht eine solche Ueberschußwirtschaft an und für sich schon den Grundsätzen gemeindlicher Umlagedeckung und einer auf weite Sicht eingestellten gemeindlichen Finanzpolitik, so muß daneben noch erschwerend ins Gewicht fallen, daß die Stadtverwaltung diese Gelder nicht etwa der Offenbacher Wirtschaft in Form von dringend benötigten Krediten wieder zugeführt, sondern sie nach auswärts verliehen hat. Die Versammlung forderte von der Stadtverwaltung eine sofortige Ermäßigung der Steuerzahlung, Rückführung der ausgeliehenen Gelder nach Offenbach und ihre Ausleihung als Kredite an die Offenbacher Wirtschaft.

Der Haushaltsausschuß der Berliner Stadtverordnetenversammlung verabschiedete in erster Lesung den Steuerhaushalt u. den Nachtragshaushalts. Die Gesamtausgaben Berlins von 1924 belaufen sich auf rund 385 Mill. Goldmark. Ein Fehlbetrag von 9 Millionen bleibt zu decken. Der Kämmerer hofft hiervon drei Millionen durch Ersparnisse infolge weiteren Personalabbaues zu decken, die übrigen 6 werden nur aus stärkerer Inanspruchnahme der Einnahmen der städtischen Werke einschließlich Straßenbahnen gewonnen werden können. Mit diesem Vorbehalt stimmte der Ausschuß dem Nachtragshaushalt zu.

Tagungen

Achter Gautag des Badischen Pfalzgausängerbundes,

verbunden mit dem 70jährigen Jubiläum des Sängerbundes Schwetzingen und dem 20jährigen Bestehens des Pfalzgausängerbundes

♁ **Schwetzingen, 16. Juni.** Die festlichen Veranstaltungen wurden am Samstag abend durch ein Festkonzert des Sängerbundes Schwetzingen eingeleitet. Der große Saal des südlichen Schloßzirkels war dazu sehr geeignet. Die nach Tausenden zählenden Konzertbesucher kamen durch die ausgezeichneten Darbietungen des Sängerbundes, an denen sich einheimische musikalische Kräfte in hervorragender Weise beteiligten voll auf ihre Rechnung. Nach Beendigung des Konzerts fanden verschiedene Ehrungen statt. Den Sängerring für 25 Jahre erhielten die Aktiven J. Zerk, K. Moos und A. Fackel, während die Passiven M. Pichler, H. Zöller und M. Kleinschmitt für jahrzehntelange Zugehörigkeit zum Verein zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden. Sinnige Geschenke überreichten der Liederkranz, der Turnverein, sowie der Männergesangverein Eintracht. Hauptlehrer Stein aus Mannheim überbrachte die Glückwünsche des Pfalzgausängerbundes. Auf dem Festplatz in der Wildnis wurde die Unterhaltung in Form einer Nachtfeier fortgesetzt. Die einzelnen hiesigen Gesangvereine boten herrliche Liedervorträge. Es wurden lebende Bilder in Biedermeier-Kostümen dargestellt und schließlich ein Feuerwerk auf dem Sportplatz veranstaltet.

Am Sonntag herrschte von den frühen Morgenstunden an reges Leben und Treiben in der Stadt. Mit frohem Gesang zogen die einzelnen Gesangvereine des Pfalzgaues durch die Straßen nach ihren Quartieren. In den Schloßzirkelsälen fand vormittags das Wertungssingen statt. 38 Vereine waren daran beteiligt. Der kleinste Verein, die Sängereinheit Friedrichsfeld, hatte 25 Sänger, und der größte Verein, die Liedertafel Weinheim, 160 Sänger aufzuweisen. Die Leistungen der Vereine waren teils gut und sehr gut, teils weniger gut. Nachmittags bewegte sich ein imposanter Festzug durch die reichgeschmückten Straßen der Stadt. Ueber die Sänger ergoß sich ein wahrer Blumenregen aus den Fenstern. Auf dem Festplatz in der Wildnis vollzog sich dann der Festakt. Bürgermeister Götz hielt eine schöne Begrüßungsansprache, in der er das Deutsche Volkslied verherrlichte. Die riesige Menschenmenge sang hierauf das Deutschlandlied. Die Sänger traten im Anschluß daran, soweit sie sich durch die Menschenmenge hindurchwinden konnten, zu einem Massenchor an, der von Herrn Steinäcker, dem Präsidenten des Musikausschusses des Pfalzgausängerbundes, dirigiert wurde. Die Lieder, von etwa 2000 Sängern gesungen, machten auf die Zuhörer einen mächtigen Eindruck. Nach dem Festakt entwickelte sich auf dem Festplatze ein reges Sängerleben, das sich auch im Stadtinnern fortpflanzte. Die Gauvereine

Palotta ist gut

[oni, „Hand und Herz", Oper in zwei Akten nach Anzengruber von Kurt Striegler und die neue Oper von Ermanno Wolf-Ferrari, deren Namen noch nicht feststeht. — Im Theater am Sophienplatz in Kiel erregte die Aufführung von Heinrich Lautensacks „Pfarrhauskomödie" durch eine auswärtige Schauspielertruppe einen Theaterskandal, wie er in Kiel bisher noch nicht erlebt wurde. Die weiteren Vorstellungen wurden „wegen Erkrankung eines Darstellers" abgesagt. — Das Hochsche Konservatorium in Frankfurt a. M. hat im Einverständnis mit der Intendanz der städtischen Bühnen eine Frankfurter Opernschule gegründet, deren Zweck es ist, junge Kräfte für die Oper im allgemeinen und für die Frankfurter Oper im besonderen auszubilden.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Der Würzburger Dichterpreis.** Im Frühjahr dieses Jahres hatte der Magistrat der Stadt Würzburg ein Preisausschreiben erlassen, das für ein Legendenspiel, dessen Stoff die Kilianslegende bilden sollte, einen Dichterpreis von 50 Bocksbeuteln edlen Frankenweins verhieß. Das Preisausschreiben sollte vor allem den in der im Jahre 1923, am Tag Kiliani, gegründeten „Gemeinschaft fränkischer Dichter" zusammengeschlossenen Autoren ein Anlaß zur Schaffung eines Heimatspiels sein. Die Träger der in Franken bekannten Dichternamen haben sich an dem Wettbewerb nicht beteiligt. So kam es, daß der Preisträger ein gebürtiger Schwabe wurde, der in Nürnberg lebende Studienprofessor Dr. Richard Ledermann, der sein preisgekröntes Festspiel in drei Akten „Kilians-Legende" benannt hatte. Aber er mußte den Preis der Stadt Würzburg mit dem aus Herrieden stammenden Bremer Spielleiter der Oper, Hans Nikolaus Mana teilen. (Mana ist ein Bruder des Mannheimer Bassisten Karl Mana.) Das Spiel wird am 13. Juli auf der Marienburg bei Würzburg durch Laienspieler unter Verwendung von Massenaufzügen und Chören zur Darstellung gelangen.

⊙ **Eine Kundgebung der Theosophen.** Der 10. Allgemeine Theosophische Kongreß in Leipzig erließ nach Beendigung seiner Vorträge und Aussprachen folgende Kundgebung: Der Kongreß betont die Notwendigkeit der Aufklärung und Veredelung der Menschheit. Die Leiden des Daseins können nur dadurch überwunden werden, daß ihre Ursachen vernichtet werden. Die Selbsterkenntnis des unvergänglichen Wesens (Theosophie), das jedem Menschen, wie allem Dasein, zugrunde liegt, schafft diese Befreiung. Die Aufgabe des Menschen ist es, seine wahre, geistig-göttliche Natur und seine Einheit mit allen Geschöpfen zu erkennen und in dieser Erkenntnis der Menschheit selbstlos zu dienen. In der auf das Einheitsbewußtsein gegründeten theosophischen Weltanschauung erblickt der Kongreß einen sicheren Wegweiser zur Erlösung vom Leide. Der Weg führt ihn die theosophische Verbrüderung. Sie führt, ohne Rücksicht auf Rasse, Nationalität, Konfession, Stand und Geschlecht zu tieferem Verstehen aller Lebensvorgänge, zum inneren und äußeren Frieden und zu einer höheren und edleren Menschheitskultur.

⊙ **Ein Liebesbrief der Neuberin.** Unter vielen wertvollen Handschriften aus der Sammlung Cornelius Meyer, die am 17. Juni bei Karl Ernst Henrici in Berlin versteigert werden, findet sich auch ein Liebesbrief der später berühmt gewordenen Schauspielerin und Theaterprinzipalin Karoline Neuber, geb. Weißenborn, die Mitbegründerin des neuen deutschen Dramas. Der Brief ist an den Studiosus Gottfried Zorn in Dessau gerichtet, der sie als kaum fünfzehnjähriges Mädchen aus dem väterlichen Hause entführt hatte. Sie war mit Gewalt zu ihrem Vater zurückgebracht worden und beschwört nun ihren Geliebten, sie in ihrem Elend nicht allein zu lassen. Leidenschaftlich und verzweifelt schreibt sie: „Ach allerliebstes Herz, Wie kanstu mich in solchen unglück verderben lassen, den deine Meinung trifft hie gar nicht ein. Der her vatter, welchen du meinst zu begütigen, der will gar kein Wort von dir hören und wie kanstu mir solches zumuthen indem ich ihn versprechen müssen, das ich von dir lassen wolle. Wenn ich nun itzo wieder anfinge von die zu reden so müste er mich und dich ins verderben bringen. Darum so bitte ich dich um gottes willen, komm und hole mich ab, sonst sterbe ich und mus Elendiglich um mein leben kommen, lasse mich nicht hie, du weißt nicht wie übel der Herr vatter mit mir umgeht. Er machet mir so angst, das ich fast nicht weiß in der Welt zu bleiben, bitt dich noch mahl um Christiwillen. Dein bis in den Tod getreues Hertz Friderica Carolina Weißenborn. st.

Literatur

* **Unsereiner.** Roman von Traugott Vogel. Verlag Grethlein und Co., Leipzig u. Zürich. Einer wie wir ist dieser Gottlieb Stuckl, weil er sucht, was zu ihm gehört. Im Vorstadtmilieu findet er es nicht, ebenso wenig in dem zähen Lehmgrund seines Heimatbodens, der auch ihn bedroht. Deshalb verläßt er ihn und nimmt nur sein Fragen mit. Er fragt nicht darnach, was er hören will, er fragt nach dem, was andere sagen müssen, um frei zu werden. Deshalb finden ihn auch alle anderen. Er sieht, wie sie sind, wie sie sich mit ihren Lehmklumpen zur Höhe schleppen; er sieht, wie viele Werte in ihnen sind, die sie nicht kennen und die verkümmern, wenn Entfaltungsmöglichkeit gehemmt und Freude niedergehalten wird — Frauen sind die Wege zu allem. Sie gehen durch sein Leben. Die Mutter, das Weib, die Freundin, die Geliebte. Alle in gleicher Weise Weiblichkeit, hinter deren Worte er die Melodie, das Wesentliche erlauscht. Er wird zum Sprachdichter ihres Daseins und glaubt zu trösten, ohne zu merken, wie er selbst getröstet zurückbleibt und wie er frei wird von dem, was nicht zu ihm gehört. Das ist der Boden, auf dem Traugott Vogel seinen Gottfried Stuckl wachsen läßt. Er erspart ihm keinen Konflikt, aber jeder führt ihn weiter. Traugott Vogel weiß eine Atmosphäre zu schaffen, voll Spannung, Gegensätzlichkeit und befreiender Lösung.

* **Die Jahresmappe 1924** der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst ist als 32. Jahresmappe seit Bestehen der Gesellschaft (die erste Mappe erschien 1893) erschienen. Es sind in dieser Mappe vertreten die Architekten Rolf Behringer, Fritz Fuchsenberger, Richard Steidle, die Bildhauer Josef Auer, Cyrill dell'Antonio, Karl Knoll, Georg Müller, Christian Plattner, Alois Stehle; die Maler Albert Diemer, Franz L. Fuchs, Theodor Gümmerler, P. Laurentius Goerg (Maria Laach), Ludwig Glöhle, Otto Graßl, Franz Kräutle, Fritz Knab, Guntram Lautenbacher, Leo Samberger mit Abbildungen ihrer neuesten Werke. Die Abbildungen (35 Bilder im Text, 1 Titel-Bild, 7 ganzseitige Tafeln, zum Teil in Vierfarben-Kunstdruck) und der begleitende Text bieten, der über den Werdegang der Künstler und ihr letztes Schaffen berichtet, machen mit den Künstlern vertraut. Der Text ist von P. Jos. Kreitmaier verfaßt. Die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst will eine deutsche und christliche Kulturaufgabe erfüllen. Sie sollte aber dazu — vor allem wenn sie in von Deutschland abgetrennten Gebieten und im Ausland wirken will — ganz entschieden kritischer vorgehen und in ihren Bildwiedergaben das allzu Konventionelle, das nur mit Formeln und verblaßten Symbolen und dürftiger Allegorie arbeitet, ausscheiden. Es gilt gerade in der ausgesprochen religiös christlichen Kunst zu einer Weiterentwicklung nach der künstlerischen Seite zu kommen. Das Gemütvolle, das allgemein Verständliche braucht durchaus nicht immer auch Kitsch zu sein. Eine Zeitschrift, wie diese, muß aber auch kunsterzieherische Aufgaben erfüllen.

* **Englisch für Kaufleute.** Erster Band von Langenscheidts Handbücher der Handelskorrespondenz. Von K. Blattner. Langenscheidts Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg. — Englisch für Kaufleute. In diesen drei Worten ist Zweck und Inhalt des Werkes und damit der ganzen Bücherreihe am treffendsten gekennzeichnet. Alles was der Kaufmann im Verkehr mit seinen Kunden, Lieferanten, Vertretern, Banken usw. in den Ländern englischer Zunge braucht, ist in diesem Bande so klar, praktisch und übersichtlich wiedergegeben, daß selbst der im Englischen wenig Bewanderte englische Geschäftsbriefe schreiben kann. Die fachtechnischen Ausdrücke werden genau erklärt, außerdem wird die notwendige Fachkenntnis durch Eingehen auf die in Frage kommenden Punkte der englischen Handelskunde vermittelt. Das Werk ist also Briefsteller und zugleich Lehrbuch für die englische Handelskunde. Ajen englischen Mustersätzen stehen deutsche Uebersetzungen gegenüber. Auch dem Sprachlehrer, der darauf bedacht ist, seinen Schulunterricht den praktischen Erfordernissen der Zeit anzupassen, bietet das neue Werk den denkbar besten und anregendsten Stoff zum Ausbau seines Unterrichts. Durch die praktische Gliederung des Inhalts, ist die größte Uebersichtlichkeit erzielt, außerdem ermöglicht ein alphabetisch geordnetes Sachregister (deutsch-englisch und englisch-deutsch) das schnellste Auffinden jedes Artikels.

MARCHIVUM

sowohl als auch die anderen zahlreichen Festteilnehmer verließen unsere Stadt gegen Abend in froher Stimmung. Der Schwetzinger Sängertag wird ihnen noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

*

* **Die ehemal. bad. gelben Dragoner** (Drag. 21, Ref.-Drag. 8 und deren sonstige Formationen) halten am 19., 20. und 21. Juli in Bruchsal Regimentstag ab. Anmeldungen an Herrn Maier, Bruchsal Salinenstr. 17, Spenden ebendahin mit Angabe „Gelber Dragoner-Regimentstag".

* **Regimentstag der badischen Artilleristen.** Der erweiterte Festausschuß für das Regimentsjubiläum des ehemaligen Feldartillerie-Regiments Nr. 30 und seiner Kriegsformationen stellte für das Regimentsjubiläum und den Regimentstag am 12. und 13. Juli in Rastatt das Programm endgültig fest, das u. a. für Samstag, 12. Juli einen Begrüßungsabend, für den Sonntag Gottesdienste, Gedenksteinenthüllung für die Gefallenen, Promenadekonzert und Gartenfest vorsieht. Anmeldungen zu dem Fest mögen baldigst eingeschickt werden.

Aus dem Lande

* **Ichenheim** (bei Lahr), 16. Juni. Der hiesige Gewerbeverein feierte am Samstag und Sonntag sein 25jähriges Jubiläum. Schon in aller Frühe war die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung das Ziel zahlreicher Besucher. Die Züge waren überfüllt, auf allen Wegen gegen Ichenheim herrschte reger Verkehr. Gegen die Mittagszeit hatte sich hier eine derartig große Menschenmenge angesammelt, daß kaum hindurchzukommen war. Die Gendarmerie und die sonstigen Ordner konnten nur schwer für den Fest- und Trachtenzug Platz verschaffen. Der Festzug wurde von der Musikkapelle Ichenheim und den schmucken Festjungfrauen eröffnet. Ihnen folgten die Ehrengäste und der Vorstand des Gewerbevereins, in bunter Reihefolge die verschiedenen Gewerbevereine, zum Teil mit sehr schön ausgeführten Zunftwagen. Hiervon sind besonders zu nennen: Altenheim, Ichenheim, Meißenheim, Nonnenweier, Offenburg, Reichenbach (bei Lahr), Schutterwald, weiterhin die Schützenkorps von Zell a. H. und Unterharmersbach, ferner Trachtengruppen. Es wurden dabei oft gute Ideen verwirklicht, so ein wohlgelungener Erntetanz, eine Hochzeit, Einst und Jetzt usw. Der Festzug dauerte 1½ Stunden. Der Himmel hellte sich gegen Mittag auf, sodaß der Festzug bei günstigster Witterung verlief.

Aus der Pfalz

:: **Ludwigshafen**, 17. Juni. In einer Fabrik in Mundenheim verunglückte ein Arbeiter dadurch, daß ein mit 28 Zentner Briketts beladener Rollwagen infolge Loslösung eines Rades umfiel. Der Arbeiter kam unter die Briketts zu liegen, wobei er sich außer einem doppelten Armbruch und Hautabschürfungen auch innere Verletzungen zuzog und ins Krankenhaus transportiert werden mußte. — Beim Spielen in einem Nachen an der Fügen'schen Landungsbrücke am Oberen Rheinufer ertrank am Sonntag Nachmittag der 8 Jahre alte Knabe Adolf Wüst, Gräfenaustraße 49 wohnhaft. Ehe Hilfe gebracht werden konnte, war das Kind in den Fluten verschwunden. Dieser Nachen dient, wie wiederholt beobachtet werden konnte, auch größeren jugendlichen Personen, besonders in den Abendstunden als Auskleideplatz bei ihrem Freibaden an dieser Stelle (was bekanntlich verboten ist) und auch sonst zum Treiben von allerhand Allotria. — Am Dienstag frühstürzte das hölzerne Dachgesims eines Hauses in der Ludwigstraße auf die um diese Zeit glücklicherweise noch unbelebte Straße hinab. — Am Montag Abend wurde ein Radfahrer aus Mundenheim durch einen Zusammenstoß mit der Rhein-Haardtbahn vom Rade geschleudert und verletzt ins Krankenhaus geschafft, woselbst er in der darauffolgenden Nacht verschied. — Eine Anzahl Radfahrer die ohne Licht und Signalglocke und auf dem Trottoir der Frankenthaler Straße fuhren, wurden zur Anzeige gebracht. — Durch Einatmen von Leuchtgas versuchte sich ein erwerbsloser Kaufmann von hier in seiner Wohnung im nördl. Stadtteil zu vergiften, konnte aber durch Hausbewohner noch rechtzeitig wieder ins Leben zurückgebracht werden. — In der Nacht vom Freitag zum Samstag voriger Woche machte der Fischer Stuhlfauth von Mundenheim mit seinem im Rhein zwischen Mundenheim und Altrip segelnden Kutter einen guten Fang in Gestalt eines stattlichen Salms im Gewicht von 21 Pfund und einer Länge von 1,15 Meter. Ein Fang, wie er seit Jahren im Oberrhein nicht mehr glückte.

Nachbargebiete

* **Hohenstadt** bei Wimpfen a. N., 16. Juni. Der ledige Arbeiter und Barbier Hermann Huber beraubte am Sonntag vormittag auf offener Landstraße zwischen hier und Zimmerhof ein des Weges kommendes Ingenieursehepaar aus Kochendorf bei Neckarsulm, indem er ihm mit vorgehaltenem Revolver den Tod androhte, wenn es ihm kein Geld gebe. Darnach suchte er sich im nahen Walde zu verbergen. Von seinem Versteck aus bemerkte er an der gleichen Straße und nicht weit entfernt von der Stelle, wo er sein Verbrechen ausgeführt hatte, einen Mann, der mit dem Ausputzen von Bäumen beschäftigt war. Da er annehmen mußte, daß dieser den Vorgang mit angesehen und ihn erkannt hatte, beschloß er, ihn zu beseitigen. Er näherte sich ihm von hinten und gab auf kurze Entfernung einen Schuß auf ihn ab, der ihn auch in die Brust traf und vom Baum herunterwarf. Nicht genug damit, suchte er sein todwundes Opfer auch am Davonlaufen zu verhindern und brachte ihm noch Schläge mit dem Kolben des Revolvers bei, bis es liegen blieb. Hierauf lief der Mörder in den Wald zurück und tötete sich selbst durch einen Schuß ins Herz. Den heimtückisch angefallenen Baumarbeiter Louis Kallschmied brachte man sogleich, nachdem erste ärztliche Hilfe geleistet war, ins Krankenhaus in Heilbronn, wo er sofort operiert wurde. An seinem Aufkommen wird jedoch gezweifelt. Große Teilnahme wird der Familie des Ueberfallenen, einer Frau mit fünf kleinen Kindern, und den Eltern des mißratenen Täters, einer geachteten Arbeiterfamilie, zuteil.

* **Frankfurt a. M.**, 16. Juni. Zu einem ungewöhnlichen Vorgang kam es in einem Abteil vierter Klasse des Frühzuges Oberursel—Frankfurt am Freitag vormittag. In dem Zuge fuhr ein 23jähriger Maurer aus Groß-Zimmern, der mit einer 23jährigen Frau verheiratet ist, die ihn am Himmelfahrtstage verlassen hatte, weil es in der Ehe schon wiederholt Zwistigkeiten gegeben hatte. Der Zufall wollte, daß die Frau in Offenthal den Zug bestieg, in dem ihr Mann weilte. Der Maurer zog blitzschnell einen Buchenknüppel und versetzte der nichtsahnenden Frau einen wuchtigen Schlag über den Kopf, daß die Frau blutüberströmt zusammenbrach. Die Fahrgäste nahmen sich des Störenfrieds an und veranlaßten, daß er der Polizei übergeben wurde. Die Frau mußte in Sprendlingen einem Arzt zugeführt werden.

* **Mainz**, 16. Juni. Am Binger Schlag wurde in der Nacht zum Sonntag ein 67jähriger Bildhauer von hier von einem aus der Richtung von Mainz kommenden Personenauto gepackt und ein Stück mitgeschleift. Als das Auto mit dem Schwerverletzten im St. Hildegardiskrankenhause ankam, war der Mann bereits tot.

* **Wiesbaden** 16. Juni. Zwei beliebte Mitglieder des Wiesbadener Staatstheaters sind in den letzten Tagen mit ihren Motorrädern verunglückt und haben nicht unbedeutende Verletzungen davongetragen. Der Bonvivant Kurt Sellnick stürzte bei Miltenberg am Main mit seinem Motorrad und liegt im dortigen Krankenhaus, der Opereltenor Erich Lange verunglückte bei Hildesheim. Beide Künstler werden ihrem Berufe für einige Zeit entzogen sein.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juni

Rhein-Pegel	11.	11.	12.	13.	16.	17.	Neckar-Pegel	10.	11.	12.	13.	16.	17.
Konstanz	3.16	3.00	3.20	3.38	3.47	3.33	Mannheim	5.49	5.41	5.33	5.30	5.75	5.85
Maxau	4.17	4.70	3.68	4.70	4.62	4.26	Heilbronn						
Mannheim	6.22	6.11	6.08	6.04	6.02	6.09							
Köln	5.55	5.51	5.41	5.35	5.76	5.93							
Kaub	3.67	3.63	3.58	3.52		3.75							

Westdeutsche Dauer-Gebirgs-Prüfungsfahrt

Von unserem Sonder-Berichterstatter Siegfried Doerschlag

Diese 440 Kilometer lange Dauer-Prüfungsfahrt des Kölner Automobil-Clubs brachte mancherlei Neu-Erscheinungen:

Auslandswagen beteiligten sich in großer Zahl, fern blieben die „Berufsfahrer-Kanonen" und die Reihenfolge der Teilnehmer vom Start an und auf der Strecke war umgekehrt wie sonst bei Wettbewerben. Die starken Wagen starteten zuerst und hatten ein hohes Durchschnittstempo (42 Kilometer) zu fahren, die kleinen Wagen starteten zuletzt und hatten geringere Durchschnitts-Geschwindigkeiten einzuholen, was natürlich zur Folge hatte, daß das Feld sich stark in die Länge zog und besonders am Ziel die Ankunft der Rheinischen Dauerfahrer stundenlang erfolgte.

Die Berufsfahrer-Kanonen waren diesmal fortgeblieben, einesteils wohl, weil die Veranstalter in der Ausschreibung bestimmt hatten, daß Fahrzeuge von Industriefahrern auf Wunsch sofort am Ziel verkauft werden müssen (um der Benutzung von Spezial-Fahrzeugen durch Fabrikfahrer vorzubeugen) und anderenteils vielleicht auch, weil die deutsche Automobil-Industrie sich bei den gegenwärtigen schlechten Absatz-Möglichkeiten im besetzten Gebiet keinen Vorteil davon versprach, wenn sie ihre Wagen und Fahrer starten ließ.

Die Teilnahme vieler Herrenfahrer und unter diesen wieder zahlreicher Neulinge, die erstmalig einen Wettbewerb betrieben, war im Interesse des Sports erfreulich. Daß andererseits die Zahl der Auslandswagen die der deutschen Wagen übertraf, spiegelte die Lage im besetzten Gebiet wieder und sollte aber der deutschen Fahrzeug-Industrie zu denken geben, und durch Beschickung der Veranstaltung mit tüchtigen Fahrern auf guten deutschen Wagen hätte sie immerhin die Möglichkeit gehabt, die Ueberlegenheit des deutschen Wagens gegenüber dem Auslandswagen zu beweisen. Organisatorisch war die Veranstaltung sehr gut durchgeführt. Der Kölner Automobil-Club hat sein sportliches Erstlingswerk der Nachkriegszeit einwandfrei zu Ende führen können und dafür gebührt insbesondere den Herren Generaldirektor Becker, O. Erdmann, K. Boettcher und F. Höper Dank. Besonders verdient aber festgestellt zu werden, daß wiederum der „Agrippina-Versicherungs-Konzern" sich in großzügiger und uneigennütziger Weise um die Durchführung der Streckenorganisation wie der Veranstaltung überhaupt verdient gemacht hat. Wo es auch immer war — überall wiesen Agrippinapfeile den Rheinlandfahrern den Weg. Die ausgezeichnete Markierung der 440 Kilometer langen Rundstrecke war an sich eine Musterleistung.

* * *

Köln lag im tiefen Schlaf als es vor Tag und Tau hinausging den Rhein entlang gen Brühl. Kalter Regen schlägt den Fahrern ins Gesicht, grau in grau wölbt sich der Himmel, schwarz und drohend erscheinen die Konturen des Häusermeeres der großen Stadt.

Als unser Pressewagen ein vom Agrippina-Konzern zur Verfügung gestellter Elite 6 Zylinder, den Startplatz erreicht, sind die großen schweren Wagen schon unterwegs. Allen voran die mächtige Hispano Suiza Limousine von 140 PS. Schnurgerade dehnt sich die Landstraße und in voller Jagd stürmen wir hinein in den naßkalten Morgen. Erst als das Frühlingsgrün des Flamersheimer Waldes uns aufnimmt, scheint das Wetter sich aufklären zu wollen. Hindurch geht es durch das verschlafene Münstereifel, das im bunten Flaggenschmuck daliegt, festlich vorbereitet zur Kirmes oder irgendeinem lustigen Fest. Anmutiger wie die Gegend. Ueber grünen Berghängen und gelbstroßendem Ginstergesträuch grüßt im Osten ein schwaches Morgenrot als froher Vorbote eines erwachenden Sommertages. In unzählbaren Kurven schlingt sich der Weg durch stilles, lauschiges Tal, steigt wieder herauf auf Bergrücken von stattlicher Höhe, folgt dem Laufe der plätschernden Ahr, erreicht über Adenau Wirneburg; plötzlich das trotzige aufragende Mayen, dessen altes Römerkastell weit hinaus grüßt ins Land. Keine Pfützen gibt es hier, keine regenweichen Straßen; die Wege quirlen Staub auf es hat den Anschein, daß nach dem ersten Drittel im Regen- und Nebelgefetz die Sonne siegreich durchbrechen will, um den Rheinlandfahrern auf ihrem weiteren Weg zu leuchten.

Sie tut es just im geeigneten Augenblick; als die Berge steil abfallen ins Moseltal und eingebettet im Rebenhügel und waldbegrenztem Bergreich die Mosel sichtbar wird, da läßt die Sonne ihr Gold funkeln aufs deutsche Moselland. Die Fenster des herrlichen Schlosses Cochem spiegeln die Morgensonne wieder und die Bevölkerung bildet Spalier und grüßt die Fahrer vom Rhein, die mit Windeseile ihres Weges ziehen. In schneidiger Sportfahrt hat unser Pressewagen Fahrzeug um Fahrzeug überholt und liegt vorne an der Spitze, wir wollen Zeuge des Bergrennens sein und müssen uns dran halten, um mit vorne zu bleiben. So geht es denn in 90, 100, 110 Kilometer-Tempo der Mosel entlang. Freundlich grüßen die Schutzleute, die sonst so Gestrengen; Tücher- und Mützenschwenken der Touristen (die mitunter so autofeindlich), — alles ist von froher Sportbegeisterung ergriffen und jeder Zuruf, jeder Wink, jede Mimik besagt uns: schneller, schneller.

Von betörender Schönheit diese Fahrt längst den Ufern der Mosel. Minute um Minute neue und sich an Lieblichkeit immer wieder übertreffende Bilder. So manche Fahrt habe ich im Laufe der letzten eineinhalb Jahrzehnte in Sportfahrten durch solches Land gemacht; mit dieser Rheinland-Rundfahrt um den großen Rheinland-Preis kann sich landschaftlich keine messen. Denn nicht nur die Mosel-Längstfahrt ist köstlich mit ihren stimmungsvollen Berg- und Wasser-Bildern, der Moselfahrt Schönheiten sind bekannt und berühmt. Unbesungen aber sind die Schönheiten der Eifel. Aber stehen dem Schwarzwald, Schlesiens Gebirgen, dem Harz, dem Thüringer Bergland, Sachsens anmutiger Bergwelt keineswegs nach, im Gegenteil: ich kenne kein deutsches Gebirg, das die Schönheiten dieses Stückchen herrlichen deutschen Landes übertrifft. Wohl sind die Dörfer hier ärmlich, ist die Bevölkerung dünn gesät. In seiner stillen ungeschmückten Naturschönheit muß dieses Eifelland aber jeder lieb gewinnen und hochschätzen, der Berge liebt, verträumte Wälder, grünes Buschland, weite Bergweiden und gelb in gelbe Ginster-Gesträuche.

Bei Bullay verlassen wir das Moseltal. Dröhnen hinauf durch schattige Buchen-Alleen zum Bade Bertrich. Bevölkerung und Kurgäste überbieten sich im frohen Willkommen der Rheinlandfahrer. Bei der Elsenmühle Start zum Bergrennen über 4,5 Kilometer. Ein famose Strecke, vorzüglich chaussiert, breit, ohne lebensgefährliche Kurven. So geht denn diese Prüfung auch glatt vonstatten, bis auf einen Cadillac-Wagen, der mit seinen Kotschützern einen Baum zur Strecke zu bringen versucht. Kurze Unterbrechung bis das Attentäter-Fahrzeug die Strecke verlassen hat — dann donnert einer nach dem andern auf die Berghöhe hinauf. Und ein paar Kilometer weiter Start zum 1 Kilometer-Flachrennen. Der Barmer Bob- und Auto-Club hat seine elektrische Zeitnahme-Vorrichtung zur Verfügung gestellt und diese bewährt sich tadellos, bis ein feistes Bäuerlein übereifrig in das Drähte-Gewirr tappert und die ganze Anlage ramponiert. Bis der Schaden behoben ist, dauert eine knappe halbe Stunde, dann geht der Rennbetrieb weiter und darnach wieder Streckenfahrt durchs weite grüne bergische Eifelland. Kurve um Kurve, Tal an Tal, Berg an Berg, freudiges Interesse, wo das Motorgeknatter hörbar wird. Unser Agrippina-Pressewagen leistet sich mit dem Elite-Pressewagen der Karosserie-Werke Kivernagel ein besonderes Rennen. Auf den breiten menschenleeren Straßen beginnt ein Streben nach vorne, die Rheinlandfahrer müssen ihr Durchschnitts-Tempo innehalten — wir können beliebig an ihnen vorbei. 30 Kilometer währt schon dieses Match. Wir fliegen durch Stadtkyll, lassen die Wagen weiter jagen nach Schleiden, nach Gmünd. Jetzt haben wir diese fast alle erreicht, liegen wieder mit an der Spitze und können uns bei der Einfahrt der sportklassigen Strecke des Eifelrennens zurufen: Den Rheinlandpreis — die Pressewagen haben ihn verdient.

Mit Recht spricht man von der Eifelstrecke als von der deutschen Targa Florio. Kurve reiht sich an Kurve, ununterbrochen geht es bergauf bergab, nur wenige Flachstrecken zwischendurch. Was aber die Eifelstrecke von der Targa Florio-Strecke unterscheidet, ist ihre hervorragende Straßenbeschaffenheit. Hier können die Wagen, die Motoren, die Fahrer zeigen, was sie leisten können in schneller, durch keine Straßenunebenheit gehemmte Fahrt. Hier sind die Kehren so steil und so spitz, wie ich sie bei der Fahrt um Sizilens schneegekrönte Madon Massiv nicht sah. Hier aber gibt es Fernblicke von wundersamer Schönheit. Das Auge schweift weit hinein ins grüne Bergland und wer das Rennen beobachten will, der hat auf langer, bis 10 Kilometer weit übersehbarer Strecke Gelegenheit, sportlich auf seine Kosten zu kommen. Hier oben bei Hasenfeld, bei Nideggen wimmelt's von Kölner und Aachener Auto-Freunden. In sieghafter Fahrt streben wir über Jülich dem Ziele zu. Mit 120 Kilometer Geschwindigkeit braust unser Pressewagen die alte Römerstraße über Lechenich gen Köln entlang. Nach 12½stündiger Fahrt ist das Ziel erreicht — die Rheinlandfahrt hat ihr Ende gefunden. Noch sind die Wagen der kleineren Klassen unterwegs, sie dürfen sich nicht zu sehr sputen, um ihr vorgeschriebenes Durchschnitts-Tempo nicht zu unterbieten. Muß man dem Kölner Auto-Club Dank wissen für seine sportliche Tat, so muß man es auch dafür, daß er den Teilnehmern an seiner Dauer-Gebirgs-Prüfungsfahrt einmal das Rheinland in seinem von den breiten Massen noch unentdeckten Innern gezeigt hat. Die Liebe zum deutschen Rheinland zu diesem Stückchen herrlicher deutscher Welt, wird bei Jedem, der am Sonntag mit von der Partie war, nur noch größer und herzlicher geworden sein.

Die Ergebnisse:

Die Ergebnis-Errechnung, die mit erfreulicher Fixigkeit vonstatten ging, zeitigte insofern eine Ueberraschung, als von den 31 Gestarteten nur 13 strafpunktfrei blieben. Wagen, die in den Sonderprüfungen auf der Bergrennstrecke und Flachstrecke ausgezeichnet abschnitten, verloren in der Gesamtwertung alle Chancen durch die Strafpunkte. Unter den 13 strafpunktfreien Teilnehmern befinden sich sechs auf deutschen Wagen, 7 auf ausländischen. In Anbetracht dessen, 12 deutsche und 19 ausländische Wagen die Fahrt bestritten haben, ist dies Ergebnis ein für die deutschen Wagen recht ehrenvolles. Strafpunktfrei sind folgende Teilnehmer:

Klasse VI, über 12 Steuer PS. Carl Fudikar, Delage, W. Bleitheim, Adler, J. Werner, Austro-Daimler.

Klasse IV, 8—10 PS. E. Klein, R. A. G., H. Schrien, R. A. G., F. Höper, Austro-Daimler, E. Brauns, F.-N.; Horr, Mercedes-Kompressor; Th. Wagener, Fafnir; K. Elshorst, Oakland.

Klasse II, 4—6 PS. Peter Bohnen, Adler; Stümpfli, Bugatti-Sport; J. Becker jun., Chiribri.

In der Flachprüfung fuhr Noll auf Bugatti-Achtzylinder die schnellste Zeit des Tages, W. Bleitheim auf Adler die zweitschnellste. Auch in der Bergprüfung ist die Zeit des Noll'schen Bugatti die weitaus beste. Der italienische Chiribi-Wagen von Becker jun. war hier der zweitschnellste vor der großen 140 PS. Hispano-Suiza Reisellimousine A. Kleins. Die Ergebnisse im 1 Km. Flachrennen mit fliegendem Start sind folgende:

Klasse VI. 1. W. Bleitheim, Adler, 38,7 Sek.; 2. A. Klein, Hispano Suiza, 39,4. 3. R. Fudiker, Delage, 39,5.

Klasse V, 1. K. Altgelt, Mercedes-Kompressor, 42,1. 2. Dr. U. Kerwer, Oakland, 47,5. 3. Elshorst, Oakland, 49,3.

Klasse IV. 1. F. Höper, Austro-Daimler, 42,9. 2. W. Dicke, R. A. G., 48,4. 3. E. Brauns, F.-N., 48,8.

Klasse III. 1. A. Noll, Bugatti, 37,1. 2. Horr, Mercedes-Kompressor, 41,8. 3. W. zur Straßen, Ansaldo, 52,1.

Klasse II. 1. J. Becker jun., Chiribri, 40,1. 2. Stümpfli, Bugatti, 40,2. 3. Bittner, Fiat, 51,8.

Die Ergebnisse der Bergprüfung sind folgende:

Klasse VI. 1. A. Klein, Hispano-Suiza, 5:8:9 Minuten. 2. E. Schulz, Mercedes, 5:13,4. 3. C. Fudikar, Delage, 5:15,3

Klasse V. 1. C. Altgelt, Mercedes-Kompressor, 5:22,4. 2. Dr. Kerwer, Oakland, 5:45,0.

Klasse IV. 1. Fr. Höper, Austro-Daimler, 5:10,4. 2. E. Brauns F.-N. 5:44. 3. Schrien, R. A. G., 5:51,2.

Klasse III. 1. A. Noll, Bugatti, 4:36,2. 2. Horr, Mercedes, 5:22. 3. Zur Straßen, Ansaldo, 8:45,2.

Klasse II. 1. J. Becker, Chiribri, 4:58,0. 2. W. Stümpfle, Bugatti, 5:40. 3. Bittner-Berlin, Fiat, 5:42. Das Gesamtergebnis steht noch aus.

Sportliche Rundschau

Rudersport

* **Mannheimer Regatta.** Die hinter uns liegende Mainzer Regatta mit ihrer großen Beteiligung und das zahlreiche Meldeergebnis zu den in nächster Aussicht stehenden Internationalen Ruderwettkämpfen in der süddeutschen Rudermetropole Frankfurt geben dem Mannheimer Regattaverein die berechtigte Hoffnung, daß auch sein am 5. und 6. Juli auf dem oberen Neckar stattfindenden rudersportlichen Treffen eine ebenso reiche Beteiligung aus Deutschen Ruderkreisen erwarten darf. Mannheim Ludwigshafen, das neben Berlin-Frankfurt a. M. und Hamburg in der Ruderwelt mit unter den ersten deutschen Ruder-Zentren anzusehen ist, wird trotz der an gleichen Tagen veranstalteten Regatten in Leipzig und Schweinfurt seine Anziehungskraft ausüben und sicherlich noch mehr erweitern. Die Rheinmeisterschaft im Einer, die auszufahren dem Mannheimer Regattaverein in diesem Jahre übertragen wurde, sowie der Straßburg-Gedächtniseiner, zwei der bedeutungsvollsten Wettbewerbe bringen unter anderen aller Voraussicht nach unseren deutschen Meister, Walter Klinsch-Frankfurt an den Start, der allerdings nur im letzten Rennen sich beteiligen darf, da er als Träger der höchsten deutschen Ruderwürde an einer anderen Meisterschaft im Inlande nicht starten darf. Mit einem sehr großen Meldeergebnis von Skullern zur Rheinmeisterschaft darf deshalb gerechnet werden. Auch die übrigen Rennen, die ob ihrer einzelnen Klassen nach Jungmannen, Junioren u. Sen., sowie nach Zweier, Vierer u. Achter so verteilt sind, daß jedem Ruderer Gelegenheit gegeben ist, sich in den beiden Tagen an mehreren Rennen zu beteiligen, werden ein sehr großes Meldeergebnis aufzuweisen haben. Der Mannheimer Regattaverein wird keine Arbeit scheuen u. darauf bedacht sein, allen Anforderungen seitens der teilnehmenden Ruderer und des Publikums gerecht zu werden um das zweitägige rudersportliche Treffen zu einem Ereignis zu machen. An der rudersportlichen Bevölkerung liegt es, das edle Streben des Mannheimer Regattavereins durch zahlreichen Besuch der Regatta an den obengenannten Tagen zu unterstützen.

Boxen

* **Harry Persson schlägt George Cook.** Der mit großer Spannung erwartete Kampf der Schwergewichts-Boxmeister von Schweden und Australien, Harry Persson und George Cook kam vor überfülltem Hause in Stockholm über 15 Runden mit 4 Unzen Handschuhen und harten Bandagen zur Entscheidung. Beide lieferten sich einen erbitterten, vollständig ausgeglichenen Kampf. Cook zeigte blendende Technik im Nahkampf, während der schwedische Meister infolge seiner größeren Reichweite den Distanzkampf bevorzugte. In den beiden letzten Runden legte der durchweg im Angriff befindliche Persson ein sehr scharfes Tempo vor. Der dänische Ringrichter Malle Jacobsen sprach Persson den Sieg nach Punkten zu. Cook legte Protest gegen das Urteil ein und forderte Persson zu einem Revanchekampf heraus, den dieser sofort annahm. Perssons Trainingspartner, der Deutsche Hermann Kröger trat am selben Abend gegen den norwegischen Halbschwergewichtsmeister Johann Espen an. Der vollständig ausgeglichene Kampf wurde in der 7. Runde vom Ringrichter zu Gunsten von Espen abgebrochen, nachdem Kröger in der vorhergehenden Runde eine stark blutende Kopfverletzung davongetragen hatte. — Der Kampf um die schwedische Mittelgewichtsmeisterschaft zwischen Martin Tancred und Gustav Olander wurde in der 5. Runde zu Gunsten von Tancred vom Ringrichter gestopt. — Die Federgewichtsmeisterschaft holte sich Kvist gegen Hjalmar Tancred nach Punkten.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H. Mannheim E 6. 2.
Direktion: Ferdinand Heyme — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hommes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht u. den übrig. redaktionellen Teil: Fr. Kircher; f. Anzeigen: J. Bernhardt.

Natürliche volle Formen und jugendfrisches Aussehen sind der Wunsch vieler Frauen. Wir raten Ihnen in Ihrer Apotheke 30 Gr. echte Aoora-Kerne zu kaufen, die erprobte unschädliche Stoffe von ansatzfördernder Wirkung enthalten.

MARCHIVUM

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Goldmarkeröffnungsbilanzen bei Kommanditgesellschaften

Von Rechtsanwalt **Dr. Alfred Karger**, Berlin

Wir entnehmen die nachstehenden interessanten Ausführungen der Industrie- und Handelszeitung mit dem Vorbehalt, daß das Endergebnis natürlich streitig sein kann.
Die Schriftleitung.

Solange sich die deutsche Rechtsprechung und Rechtswissenschaft nicht mit dem Gedanken vertraut macht, daß alle Gesetzesbestimmungen nur vernunftgemäß ausgelegt werden dürfen, daß es nicht angeht, ohne weiteres die alten Erkenntnisse zu übernehmen, wird der Uebergang zu normalen Verhältnissen erschwert sein. Es mag verwundern, ist aber Tatsache, daß nur dann wieder festes Recht möglich und in Zukunft gewährleistet wird, wenn die Rechtsprechung und die Rechtswissenschaft für die derzeitige Uebergangszeit sich an die Augenblicksbedürfnisse anpassen, nicht der Ueberlieferung huldigen.

Dieser Satz mußte einmal ausgesprochen werden, weil seine Nichtbeachtung das Grundübel unseres gesamten derzeitigen Rechtslebens ist. Die Richtigkeit dieses Satzes soll an einem wichtigen Einzelfall näher dargetan und untersucht werden, ob und welche Rechte die Kommanditisten bei der Aufstellung der Goldmarkeröffnungsbilanz haben.

Das Goldbilanzierungsgesetz behandelt diese Frage nicht. Infolgedessen pflegten bekannte Kommentatoren ohne weiteres die Vorschriften des HGB. zu übernehmen. Dort ist im § 40 HGB. bestimmt: „Sind mehrere persönlich haftende Gesellschafter vorhanden, so haben sie alle zu unterzeichnen.“ Die erste Folgerung daraus ist, daß auch die persönlich haftenden Gesellschafter, die von der Geschäftsführung ausgeschlossen sind, bei der Aufstellung der Goldmarkeröffnungsbilanz beteiligt sind. Sie können, je nach der Art und Weise, wie die Beschlußfassung in der Gesellschaft geregelt ist, sämtliche geschäftsführende Gesellschafter überstimmen und diese dadurch zu einer Bilanzaufstellung anweisen, die mit dem Verantwortungsgefühl der Geschäftsführer nicht vereinbar ist. Die zweite Folgerung, die aus dem § 40 gezogen wird, betrifft den Kommanditisten. Zu diesem Zwecke zieht man zumeist den § 166 HGB. in Betracht, der im Gegensatz zum § 118 HGB. steht. Während nämlich § 118 bestimmt: „Ein Gesellschafter kann, auch wenn er von der Geschäftsführung ausgeschlossen ist, sich von den Angelegenheiten der Gesellschaft persönlich unterrichten, die Handelsbücher und die Papiere der Gesellschaft einsehen und sich aus ihnen eine Bilanz anfertigen“, berechtigt § 166 den Kommanditisten nur, „die abschriftliche Mitteilung der jährlichen Bilanz zu verlangen und ihre Richtigkeit unter Einsicht der Bücher und Papiere zu prüfen“. Ausdrücklich wird sodann in Absatz 2 betont: „Die im § 118 dem von der Geschäftsführung ausgeschlossenen Gesellschafter eingeräumten weiteren Rechte stehen dem Kommanditisten nicht zu.“ Zu diesen weiteren Rechten gehört insbesondere das Recht auf Anfertigung der Bilanz und das Recht wie die Pflicht zu ihrer Unterzeichnung.

Die Bestimmung auf die Umstellung der Buchführung und bei Feststellung der neuen Kapitalanteile anzuwenden, scheint mir nun im Gegensatz vor allem zu Bosendorff (S. 37, II. Aufl.) ausgeschlossen.

Zunächst einmal handelt es sich bei den Fällen, die im HGB. geregelt werden, um die Aufstellung von Ertragsbilanzen, nicht aber um die Aufstellung von Vermögensbilanzen. Gemeint waren dort die jährlichen oder wenigstens regelmäßig wiederkehrenden Bilanzen, nicht aber auch die einmaligen. Wenn man bisher diesen Unterschied nicht hervorhob, so lag dies daran, daß man diesen Unterschied bis zum Jahre 1922 überhaupt nicht erkannt hatte. So kann man sich auch nicht darauf berufen, daß sich die Steuerbehörde bisher bei den Kommanditisten damit begnügt hat, daß der Kommanditist die Steuererklärung entsprechender Vermögensaufstellung der persönlich haftenden Gesellschafter zugelassen hat.

Aehnliches wird ebenso gut der vorsichtige Kommanditist zur Vermeidung einer hohen Wertzuwachssteuer vornehmen müssen, wenn er sich auch darüber klar sein sollte, daß er damit recht genaue Nachprüfung der Vermögensverhältnisse der anderen Gesellschafter herbeiführt.

Von den Ertragsbilanzen unterscheidet sich die neue Eröffnungsbilanz der offenen Handels- und Kommanditgesellschaft vollkommen, da in ihr auch die einzelnen Kapitalkonten auf der Passivseite aufgeführt sind. Im allgemeinen bedeutet die Goldmarkeröffnungsbilanz praktisch nichts anderes als einen Neuaufbau des Geschäfts. Bei den offenen Handels- und Kommanditgesellschaften hat die Eröffnungsbilanz aber noch eine weitere Bedeutung. Sie legt von neuem die Höhe der Beteiligung der einzelnen Gesellschafter fest, Aenderungen der Wertverhältnisse kommen in Betracht, zumal wenn die Haftungssumme der Kommanditisten neu festgelegt werden muß, worauf man bisher viel zu wenig achtete. Diese Eröffnungsbilanz betrifft somit die wichtigsten Rechte der Gesellschafter. Daß hierüber die Kommanditisten nicht mitbestimmen sollen, daß diesen lediglich ein Klagerecht auf Anfechtung verbleibt, will mir nicht einleuchten. Die Aktionäre einer Gesellschaft müssen die Eröffnungsbilanz und die Umstellung genehmigen, obwohl die wirtschaftlichen Rechte in keiner Weise durch die Beschlüsse betroffen werden. Denn mag das Vermögen mit 100 oder 10 000 M angenommen werden, in jedem Fall nehmen ihre Aktien mit dem gleichen Bruchteil an dem effektiven Vermögen teil. Sie könnten nur dann behindert sein, wenn dadurch Aktien auf Beträge unter der gesetzlichen Mindestgrenze lauten müßten. Man kann aus diesem Grunde bezweifeln, ob überhaupt durch die Umstellung die Rechte der Aktionäre betroffen werden, wenn nicht mehrere Gattungen von Aktien vorhanden waren. Für diesen Normalfall hat darum die Bestimmung der Genehmigung der Eröffnungsbilanz und Umstellung mit einfacher Stimmehrheit (§ 3) nur geringe Bedeutung. Die Bestimmung wurde erlassen, weil sonst eine qualifizierte Mehrheit für die mit der Umstellung verbundenen Satzungsänderungen notwendig gewesen wäre. Wenn aber schon die Aktionäre über die Eröffnungsbilanz zu entscheiden haben, so dürfte die noch mit weit größerer Berechtigung von den Gesellschaftern einer Kommanditgesellschaft zu fordern sein. Denn hier wird bei der Umstellung ihr persönliches Recht, ihr Kapitalanteil, betroffen. Deshalb komme ich zu dem Ergebnis, daß sogar nicht einmal ein Beschluß der Mehrheit der Gesellschafter für die Feststellung der Eröffnungsbilanz genügt, genau so wenig wie sonst, wenn der einzelne ein ihm verbürgtes Sonderrecht aufgeben soll. Unabhängig also davon, ob die Gesellschaft nach der Größe der Kapitalanteile oder nach Kopfzahl die Entscheidung zu fällen hat, müssen danach alle Gesellschafter einer Kommanditgesellschaft, d. h. sowohl die geschäftsführenden wie die von der Geschäftsführung ausgeschlossenen persönlich haftenden Gesellschafter als auch die Kommanditisten, zustimmen.

Da dieser Satz allgemein gilt, bedarf es keiner weiteren Erwähnung, daß zumindest in den Fällen, in denen den Kommanditisten nach dem Gesellschaftsvertrag die gleichen Rechte wie den persönlich haftenden Gesellschaftern eingeräumt sind, dies Verlangen berechtigt ist.

Bisher ist der Fall behandelt worden, nach dem bei der Eröffnungsbilanz die Kapitalkonten der einzelnen Gesellschafter einzeln angegeben werden. Es fragt sich, ob man die Zustimmung der Kommanditisten zur Eröffnungsbilanz nun dadurch umgehen könnte, daß man in der Eröffnungsbilanz auf der Passivseite nicht die einzelnen Konten der Gesellschafter auswirft, sondern nur das Kapital der Gesellschaft einsetzt. Würde man, wenn dies zulässig wäre, erreichen, daß die nicht persönlich haftenden Gesellschafter die Bewertung der einzelnen Aktiven nicht beanstanden können? Bei der Regelung im Aktienrecht hat die Mehrheit nach Stimmen das Recht, eine ordnungsmäßige Bilanzierung der Aktiven zu verlangen. Dieses Recht würde man zumindest auch den Teilhabern einer Kommanditgesellschaft einräumen müssen. Wenn darum die nach dem Vertrage oder dem Gesetz maßgebliche Mehrheit der Gesellschafter auch nur aus Kommanditisten besteht, so bleibt ihnen allein das Recht, die Bewertung der Aktiven zu bestimmen. M. E. wird man aber diese Erwägung überhaupt verwerfen müssen. Eine Bilanz ist als eine Gesamtheit denkbar. Es genügt nicht, daß einzelne Posten herausgenommen werden oder fortfallen. Die Bilanz muß daher auch Rechenschaft über die Kapitalanteile der einzelnen Gesellschafter geben. Praktisch bedeutet dies, daß die Gesellschaft sich von dem Mitbestimmungsrecht der Kommanditisten nicht dadurch befreien kann, daß die Bilanz ohne Gliederung der Kapitalkonten der einzelnen Gesellschafter aufgestellt wird.

Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Canalisation und Chemische Industrie, Friedrichsfeld i. B.

Die G.-V. genehmigte einstimmig sämtliche Anträge der Verwaltung. Der § 13 des Statuts wurde dahin abgeändert, daß der Aufsichtsrat, statt wie seither aus höchstens 7, für die Folge aus höchstens 8 Mitglieder besteht. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Herr Lorenz Hahn, Essen.

* **Simoniussche Cellulosefabriken A.-G. in Wangen (Allg.).** Die Verwaltung betont in ihrem Bericht, daß sie mit der Vorlage der Papierbilanz nur der gesetzlichen Vorschrift genügen, da infolge der verschiedenen Wertfaktoren, aus denen sich die Bilanzzahlen zusammensetzen, ein richtiges Bild der tatsächlichen Verhältnisse der Gesellschaft nicht gewonnen werden könne. Die Betriebe waren meist in zufriedenstellender Weise voll beschäftigt. Bei einem Rohertrag von 1 065 394,84 Bi.M stellt sich der Reingewinn auf 21 201,18 Bi.M, der ohne Gewinnverteilung auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. In der Bilanz stehen (in Bi.M): 27 274 Anlagen, 292 786,11 Wertpapieren und Beteiligungen, 11 800,83 Kasse, 955 513,97 Vorräten und 355 434 Außenständen bei 30 (Mill. M) Aktienkapital 208 425 Schuldverschreibungen, 51 865,80 ausstehende Zinsen und 1 362 060,59 Gläubiger gegenüber.

* **Württemberg. Notenbank Stuttgart.** Der Jahresbericht erwähnt die im März 1923 beschlossene Erhöhung des Kapitals um 1250 Aktien für je nom. 1200 M, die vom württembergischen Staat zu 475 Prozent übernommen wurden. Durch die Erhöhung erreichte das Kapital 10¼ Mill. M neben 7,2 Mill. Reserve. Im Laufe des Jahres erhöhte sich das Notenausgaberecht in rascher Folge von 210 Mill. M am 1. Januar bis 10 631 250 000 Mill. M am 17. November, doch bestand insofern eine Unzulänglichkeit der Betriebsmittel, als das Notenausgaberecht zum Dollarkurs umgerechnet, noch am 19. Juni 1923 1,82 Mill. G.M (94 500 Mill. P.M) betrug, während es am 17. November nur noch 17 800 G.M (10 631 Bill. P.M) darstellte. Das Institut erzielte 1923 einen Reingewinn von 39 919 595 103 Mill. M (i. V. 16 725 M), der nach Dotierung der Reserve vorgetragen wird.

)(**Der deutsche Brennstofftribut.** Im Monat Mai beliefen sich, laut französischer Statistik, die Lieferungen deutscher Brennstoffe an Frankreich und Luxemburg auf insgesamt 642 000 Tonnen (Koks nicht umgerechnet) gegen 1 301 100 To. im Monat April. Sie verteilen sich folgendermaßen: Kohle 243 400 To., Koks 365 300 To., Braunkohlenbriketts 33 900 To. Die Lieferungen in der Zeit vom 18. bis 31. Mai betrugen 222 000 To.: Kohle 86 700 To., Koks 117 200 To., Braunkohle und Briketts 18 000 To.

* **Tagung der Privatbankiers.** Die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung des Verbandes Deutscher Privatbankiers findet, wie wir hören, am 29. Juni in Leipzig, Hotel Astoria, statt.

Süddeutsche Immobiliengesellschaft A.-G., Frankfurt a/M. Das Agio aus den beiden Kapitalerhöhungen in 1923 konnte nur einen geringfügigen Teil der Kosten decken. Von den neuen Aktien wurde ein Teil zur Angliederung mehrerer Frankfurter und Berliner Terraingesellschaften durch Aktienaustausch verwendet. Diese Gesellschaften, die über größeren hypothekenfreien Grundbesitz verfügten, wurden von der Süddeutschen Immobiliengesellschaft bereits in Verwaltung übernommen. In Berlin erwarb die Gesellschaft vier Grundstücke. Auf diese Weise war die Verwaltung in der Lage, der Substanzentwertung entgegenzutreten. Der Ueberschuß von 20 829 Bill. M wird auf neue Rechnung vorgetragen. Die für den 1. Januar 1924 aufzustellende Goldmarkbilanz soll einer besonders einzuberufenden G.-V. vorgelegt werden.

* **Stützungsaktion für die Nürnberger Häute-Verkaufsgenossenschaft.** Die letzte Nummer der Zeitschrift „Der bayerische Metzgermeister“ enthält u. a. einen Aufruf des Vorstandes der „Süddeutschen Häute-Verwertungsgenossenschaft“ zu einer Stützungsaktion für die unter Geschäftsaufsicht geratene Nürnberger Häute-Verkaufs-Genossenschaft e. G. m. b. H. Darin wird gesagt, daß die Nürnberger Genossenschaft durch den Fall der Nordbayer. Handels- und Gewerbebank A.-G. in Nürnberg Verluste in Höhe von 262 000 M erlitten hat und sich deshalb unter Geschäftsaufsicht stellen mußte. Die Genossen werden aufgefordert, sich durch Hergabe eines zinslosen Darlehens von je 10 M an der Stützungsaktion für die Nürnberger Häute-Verkaufsgenossenschaft zu beteiligen.

:: **Konkurseröffnungen in Baden.** Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Anthony u. Mayer, Lebensmittelfabrik in Karlsruhe, Inhaber Kaufmann Renatus Anthony und Kaufmann Oskar Mayer in Karlsruhe, wurde das Konkursverfahren eröffnet. (Erste Gläubigerversammlung 8. Juli 1924 und Prüfungstermin 5. August 1924 vor dem Badischen Amtsgericht Karlsruhe.) — Ferner wurde über das Vermögen der Firma K. Merkel u. Co. in Malsch (Inhaber Fabrikant Karl Merkel in Malsch und Architekt Max Harz in Baden-Baden) das Konkursverfahren eröffnet. (Prüfung der Forderungen 12. Juli vor dem Bad. Amtsgericht Rastatt.)

Devisenmarkt

Am Devisenmarkt war die Haltung im Frühverkehr ruhig, das Geschäft blieb unentwickelt. Der französische Franken wurde aus New York schwächer gemeldet, es wird aber für heute mit einer Befestigung gerechnet, nachdem die Regierungserklärung Herriots bekanntgeworden sein wird. Gegen New York lautete die Notierung auf 18,75 Fr. für den Dollar, gegen englische Pfunde auf 81. Die Mark kam aus dem Auslande unverändert wie gestern. Der Devisenbedarf hält sich andauernd in normalen Grenzen zwischen 3—4 Millionen Goldmark, während in der Zeit der Repartierungen die Konzernanmeldungen den fortlaufenden Saldo manchmal bis auf täglich 400 Millionen brachten.
hr.

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

-:- **Mannheim, 17. Juni.** Die Börse verkehrte zu ziemlich unveränderten Kursen. Abschlüsse erfolgten in Anilin zu 12⅝, Seilindustrie 3,25, Dingler'sche Maschinenfabrik 3,75, Germania Linoleum 6¼, Knorr Heilbronn 2⅝, Mannheimer Gummi 1,50, Pfälz. Nähmaschinen 1,45, Salzwerk Heilbronn 35, Freiburger Ziegelwerke 1⅝, Zellstoffabrik Waldhof 6,25 und Zuckerfabrik Waghäusel 2,4. Von Versicherungs-Aktien wurden gehandelt: Badische Assekuranz 55, Oberrheinische 40 Bi.M pro Stück, während Mannheimer 45 gefragt blieben.

Waren und Märkte

Bremen, 17. Juni. Baumwolle. American Fully middling c. 28 g mm loko per engl. Pfd. 33,15 (33,27) Dollarcents.

Magdeburg, 17. Juni. Zucker prompt 17,62½—19,50 G.M.

Berliner Metallbörse vom 17. Juni

Preise in Festmark für 1 Kg.

	16.	17.		16.	17.
Elektrolytkupfer	121,50	120,50	Aluminium in Barren	—	—
Raffinadekupfer	1,02-1,0-	1,03-1,04	Zinn, ausländ.	4,05-4,11	4,01-4,05
Blei	0,53-0,55	0,56-0,57	Hüttenzinn	3,93-4,05	3,93-4,0-
Rohzink (Vb.-Pr.)	—,—	—,—	Nickel	2,25-2,35	2,25-2,3-
do. (fr. Verk.)	0,56-0,58	0,54-0,56	Antimon	0,70-0,72	0,70-0,72
Plattenzink	0,47-0,48	0,47-0,48	Silber für 1 Gr.	89,50-90,50	89,50-90,50
Aluminium	—	—	Platin p. Gr.	—	—

London, 17. Juni (WB) Metallmarkt. (In Lst. f. d. engl. t. v. 1016 kg.)

	16.	17.		16.	17.		16.	17.
Kupfer Kassa	63.75	61.80	Bestselect.	66.75	66.75	Blei	32.75	32.63
do. 3 Monat	62.63	62.37	Nickel	130.—	130.—	Zink	32.25	32.25
do. Elektol.	67.50	67.—	Zinn Kassa	220.—	226.—	Quecksilb.	13.50	13.50
						Regulus	50.—	50.—

Schiffahrt

Nächste Dampfer-Expeditionen des Nordd. Lloyd Bremen

Bremen-New York: Ab Bremerhaven: D. Republic am 18. 6.; D. George Washington am 20. 6.; D. München am 21. 6.; D. President Roosevelt am 25. 6.; D. Columbus am 26. 6.; D. America am 29. 6.; D. Sierra Ventana am 1. 7.; D. Stuttgart am 3. 7.; D. Yorck am 5. 7. — Bremen-Philadelphia-Baltimore-Norfolk; D. Hannover ab Bremen am 21. 6.; D. Porta ab Bremen am 5. 7. — Bremen-Cuba: D. Ingram ab Bremen am 8. 7. — Bremen-Brasilien: D. Horncap ab Bremen am 28. 6.; D. Minden ab Bremen am 19. 7. — Bremen-La Plata: D. Gotha ab Bremen am 15. 6., ab Hamburg am 19. 6., Passagiereinschiffung in Bremerhaven am 21. 6.; D. Sierra Cordoba Passagiereinschiffung in Bremerhaven am 28. 6.; D. Weser ab Bremen am 6. 7., ab Hamburg am 10. 7. Passagiereinschiffung in Bremerhaven am 12. 7. — Bremen-Ostasien: D. Aachen ab Bremen am 21. 6.; D. Machaon am 28. 6.; D. Oldenburg am 5. 7.; D. City of Glasgow am 12. 7. — Bremen-Australien: D. Myrmidon ab Bremen am 5. 7.; D. Göttingen ab Bremen am 19. 7.

★

Bezugspreis
Mannheimer General-Anzeiger
65 Pfennig pro Woche
täglich 2-malige Zustellung
Bezugspreis für 4 Wochen 2.50 M.

★

Das Alter der Schauspieler.

Wenn man bei dem Ableben mancher Schauspieler hört, wie alt sie geworden sind, kommt man aus dem Staunen nicht heraus und hält die Altersangabe für einen Irrtum. Erst kürzlich segnete ein großer Schauspieler das Zeitliche, der mehr als 80 Jahre zählte und den man durchaus für einen Fünfziger hätte halten können. Auf den Bildern, die ihn als 45jährigen zeigen, macht er fast noch den Eindruck eines Jünglings.

Auch bei Schauspielerinnen kann man gleiches beobachten, besonders bei denen vom Film, wo Schminke bekanntlich nichts nützt, weil die Schärfe des Filmobjektives die kleinsten Spuren von Falten aufdeckt. Da wundert man sich denn, wie lange manche Künstlerinnen jung bleiben, obwohl sie gewisse Jahre längst hinter sich haben. Nun fragt man sich, wodurch diese Künstler und Künstlerinnen so lange sich jung zu halten verstehen, obwohl doch ihr Leben aufregender als das anderer Menschen ist. Gebrauchen sie etwa irgend ein Mittel?

Ja, sie gebrauchen es! In unseren Händen befindliche Dankschreiben von Damen und Herren der Bühnen- und Filmwelt bekunden, welchen Wert sie diesem Mittel beimessen, dem sie ihre lange Jugendlichkeit verdanken. Dieses Mittel heißt Marylan-Creme! Jeder, der es anwendet, wird von der Wirkung überrascht sein. Das ganze Leben ist ein Theater und man soll sich im Aussehen immer so vorteilhaft wie möglich halten; davon hängt bei sehr vielen Menschen oft genug soviel ab, wie bei Schauspielern und Filmleuten. Daß manche Schauspieler und auch Privatmenschen auf junges Aussehen keinen Wert legen, gehört wieder auf ein anderes Blatt.

Jedenfalls steht es fest, daß es den meisten Menschen Vorteile bringt, wenn sie aussehen wie das blühende Leben! Zudem hat ein derartig frisches Aussehen noch einen großen rückwirkenden Vorteil: Wenn man nämlich Marylan-Creme anwendet und auf Grund dieses nach wissenschaftlichen Ergebnissen zusammengestellten Mittels erstaunt bemerkt, wie schlechte Haut ersichtlich frischer wird und aufblüht, und gleichzeitig Falten und entstellende Züge verschwinden, freut man sich, so oft man in den Spiegel sieht und so oft die Freunde und Bekannten ihr Erstaunen über diese unerklärliche Verjüngung aussprechen. Die dadurch täglich sich wiederholende Freude übt günstigen Einfluß auf unser Befinden aus und stärkt unser Selbstvertrauen, unsere Unternehmungslust und allgemeine Spannkraft, bewirkt also eine innere Verjüngung. Damen wie Herren können dies an sich selbst feststellen, wenn sie sich eine kostenlose Probe dieser Marylan-Creme nebst dazugehörendem Büchlein über Schönheitspflege, das ebenfalls kostenlos und portofrei beigelegt wird, kommen lassen. Machen Sie eine Probe aufs Exempel und schreiben Sie dieserhalb an den Marylan-Vertrieb, Berlin 302, Friedrichstraße 18. Es kostet Sie nichts.

Gerichtszeitung

Operndirektor Cortolezis und Badisches Landestheater

Fritz Cortolezis, der bis zum Jahre 1912 in München als Hofkapellmeister wirkte und dann nach Karlsruhe kam, ist mit der Leitung des Landestheaters dort, dem er als Operndirektor verpflichtet war, in einen Rechtsstreit geraten, der vor dem Bühnenschiedsgericht München als der für Süddeutschland zuständigen Stelle zum Austrag kam. Vor dieser Instanz, die in dieser Angelegenheit zum ersten Mal am 12. Juni im Hoftheater tagte, waren der Kläger selbst, sein Vertreter Rechtsanwalt Dr. Strauß, als Vertreter der Gegenpartei Rechtsanwalt Dr. Tietz und als Zeuge Oberlandesgerichtsrat Wetzlar erschienen. Das Karlsruher Landestheater hat vor zwei Jahren einen lebenslänglichen Vertrag mit Cortolezis geschlossen, der nun wegen verschiedener Unzuträglichkeiten mit fristloser Kündigung gelöst werden soll. Cortolezis und sein Verteidiger stellen sich auf den Standpunkt, daß dies schon rechtlich unhaltbar ist. Dr. Strauß machte für seinen Klienten weiter geltend, daß er nicht mit Geld allein abgefunden werden könne, sondern daß er, da seine künstlerische Ehre intakt sei, auch ein Recht auf die Entgegennahme seiner Dienste habe. Selbst wenn das, was das badische Ministerium an Cortolezis schrieb, richtig sei, treffen diese Voraussetzungen zu; die Kündigung enthalte aber nur allgemeine Sätze und keine Spur von tatsächlichen Behauptungen, weil man eben gegen Herrn Cortolezis nichts Stichhaltiges vorzubringen wisse. Wenn aber ein Grund zu einer fristlosen Kündigung vorliege, dann gebe es auch kein Zuwarten, dann könne ein Mann, der eine solch außergewöhnliche Maßnahme veranlaßt habe, nicht länger im Hause geduldet werden.

Das Verhältnis Cortolezis' zu dem Personal sei aber nicht so erschüttert gewesen, wie es von der Gegenseite dargestellt wird. Klagen, daß die Oper zurückgehe, wurden nicht erst seit diesem Jahre erhoben. Die Leitung der Oper stehe aber Cortolezis gar nicht zu. Er habe nur den Namen eines Operndirektors mit den Funktionen des Dirigenten; die Leitung der Oper untersteht dem Intendanten. Man wendet sich also an die falsche Adresse. Offenbar wollte man Herrn Cortolezis keine zu großen Befugnisse einräumen; daß er die Opernangelegenheiten „erledigt“, wurde im Vertrag abgelehnt, man billige ihm nur zu, daß sie mit ihm „besprochen“ werden. Man hat ihm auch den Vorwurf gemacht, daß er den Verwaltungsrat des Badischen Landestheaters nicht oft genug angerufen habe, der sich aus dem Referenten des Ministeriums, Stadträten und verschiedenen Persönlichkeiten zusammensetzt, aber in der Praxis wäre das eben undurchführbar gewesen. Daß die Beziehungen von Cortolezis zum Solopersonal unhaltbar seien, wird widerstritten. Es habe bisher alles geklappt und klappe noch. In der Strauß-Festwoche, die in Karlsruhe stattfand, habe Dr. Richard Strauß selbst bei der Ariadne-Aufführung am 4. Juni die ausgezeichneten Leistungen des Orchesters gerühmt; nur einem Musikkörper, der sicher in der Hand seines Führers ist, sei es möglich gewesen, seine künstlerischen Intentionen ohne Probe vollauf zu erfüllen. Auch bei der Probe zur Elektra war Strauß anwesend und äußerte sich ebenfalls voll Lob über die ausgezeichnete Interpretation. Die Aufführung hatte einen durchschlagenden Erfolg. Der stürmische Beifall hat Cortolezis und den Künstlern gegolten. Wenn eine Autorität wie Strauß so urteilt, dann könne Cortolezis doch kein so schlechter Operndirektor sein, wenn auch Presse und Ministerium anders urteilen.

Der Vertreter der Gegenpartei Rechtsanwalt Dr. Tietz stellte den glänzenden Erfolg der Straußwoche und die persönlichen Leistungen von Cortolezis nicht in Abrede, aber das sei noch kein Beweis, daß das Karlsruher Theater in seinen Leistungen nicht heruntergegangen sei; die Oper sei „verwurstelt“, der Kläger mag dabei im besten Sinne gewirkt haben. Man könne von der Verwaltung des Landestheater weder verlangen, daß sie den Kläger lebenslänglich bezahle, noch lebenslänglich amtieren lasse, ihr auch nicht verbieten, auf Engagement abzielende Gastspiele abzuhalten, wie das mit Generalmusikdirektor Wagner (Nürnberg) geschah. Es wird dann das Vertragsverhältnis von Cortolezis dargelegt, der seit 1913 erster Kapellmeister war, dann im Jahre 1916 in die Hofbeamten eingereiht und nach der Revolution vom badischen Staat übernommen wurde, nach Möglichkeit eine etatmäßige Stelle erhalten sollte, 1920 eine Klage anstrengte, um diese Uebernahme in den Staatsdienst zu erreichen, was das Landgericht Karlsruhe durch späteres Urteil ablehnte. Eine Berufung dagegen sei nicht eingelegt worden. Der Kläger müsse sich an ein Schiedsgericht in Karlsruhe wenden; das an sich sachverständige Münchner Schiedsgericht sei hier nicht zuständig.

Operndirektor Cortolezis wendete ein, das Urteil selber könne ihm nicht nützen, wenn nicht auch seine künstlerische Ehre hergestellt wird. Bis zu dem Augenblick, wo das Ministerium mit dem Abbau an ihn herangetreten sei, habe es von keiner Seite irgend eine Differenz gegeben. Daß man schon mit seinem Nachfolger verhandelte, mußte indessen seine Stellung naturgemäß erschüttern. Der Staatspräsident habe unter anderem geltend gemacht, durch die Palästrina-Aufführung seien die Gefühle weitester Kreise der katholischen Bevölkerung verletzt worden. „Einen solchen Mann können wir hier nicht brauchen!“ Er habe namentlich im zweiten Akt die Szene mit den Bischöfen unterstrichen. Der Vertreter der Gegenpartei macht geltend, daß die Verhandlungen wegen Lösung des Verhältnisses zu keinem Ergebnis führten, die Verwaltung des Theaters habe deshalb diesen Weg beschreiten müssen. In Karlsruhe sei schon lange ein „Frosch- und Mäusekrieg“ in der Presse, in der die Frage, „geht er oder geht er nicht?“ erörtert wird. Der Kläger führte auch darüber Beschwerde, daß nach der seinerzeitigen Aussprache die Presse, das Wolffbüro, die Telegraphen-Union von der Kündigung verständigt worden seien, und dadurch für ihn ungünstige Mitteilungen in die ganze deutsche und österreichische Presse übergingen.

Nachdem am Freitag, 14. Juni ein Sühneversuch im Justizpalast anberaumt war, bei dem man noch einmal in eine längere Erörterung der Angelegenheit eintrat, wurde zur Verkündung des Schiedsspruchs Montag, 16. Juni bestimmt.

*

Das Bühnenschiedsgericht hat zugunsten des Klägers entschieden. Das Gericht hat seine Zuständigkeit bejaht und unter der Voraussetzung, daß Cortolezis binnen eines Monats von Rechtskraft des Schiedsspruches ab auf Feststellung der Nichtberechtigung der gegen ihn ausgesprochenen Kündigung klagt, folgende einschneidende Verfügung getroffen: 1. Die Antraggegnerin ist verpflichtet, dem Operndirektor Fritz Cortolezis zu gestatten, seinen Dienst gemäß dem Vertrage vom 1. Oktober 1922 nach wie vor auszuüben. 2. Die Antraggegnerin hat dem Genannten sämtliche ihm zustehenden Gehaltsbezüge weiter zu bezahlen. 3. Die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Außergewöhnlich billig!

Feine Leibwäsche

in bester Qualität, Verarbeitung u. Auswahl

Taghemd Trägerform aus feinem Wäschetuch mit Hohlsaumgarnitur . . . . . . Stück **1.65**	**Beinkleid** aus feinem **Maccotuch** mit reicher Maschinenstickerei u. Hohlsaumgarnierung Stück **3.45**
Taghemd Trägerform aus feinem **Maccotuch** mit Spitzen und Hohlsaumgarnierung . . . Stück **3.45**	**Nachthemd** aus feinem **Maccotuch** mit eleganter Hohlsaum- und Spitzengarnierung . . Stück **5.80**
Taghemd mit reich. Maschinenstickerei Stück **3.75**	**Nachthemd** aus feinstem **Wäschebatist** m. hochel. Glanzgarnstickerei Hohlsaumgarnierung Stück **7.50**
Taghemd Trägerform aus **feinstem Maccotuch** mit hochelaganter Batiststickerei mit Hohlsaumgarnitur . . . . Stück **4.75**	**Garnitur** 2teilig aus kräftigem Wäschetuch mit reicher Stickerei und Hohlsaumgarnierung **7.25**
Unterfaille Trägerform aus feinem Opal, **handgestickt** und reicher Hohlsaumgarnierung Stück **5.75**	**Garnitur** 2teilig aus feinstem Wäschebatist mit eleganter Batiststickerei **7.50**

Kaufhaus **Hirschland** Mannheim an den Planken

S94

General-Vertreter:
Otto Zickendraht, Mannheim
O 7, 5 — Tel. 180.
S40

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben unvergesslichen Mannes, unseren guten treubesorgten Vaters,

Herrn Pankraz Glaser

sowie für die ehrenvolle Anteilnahme seiner hochwerten Vorgesetzten und lieben Kollegen der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. hier, und der hochwürdigen Geistlichkeit und den ehrwürdigen Schwestern, sowie für die vielen und kostbaren Kranzspenden, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. *1448

Mannheim, den 17. Juni 1924.

Frau Marie Glaser geb. Meyer
nebst Kindern, **Käthe u. Franz.**

Danksagung.

Es ist uns in unserem großen Schmerze so viel Teilnahme erwiesen worden, daß es uns drängt, Allen auf diesem Wege ein herzliches „Vergelt's Gott“ zu sagen. Insbesondere danken wir der hochw. Geistlichkeit von Heilig-Geist, der Direktion und Angestelltenschaft der Brown-Boveri-A.-G., dem Gewerkschaftsbund der Angestellten für die schönen Nachrufe und Kranzniederlegungen, sowie dem Jungmänner-Verein von Heilig-Geist für das ehrenvolle Geleite mit der Fahne. *1430

In tiefster Trauer:
Frau Anna Fritsch geb. Bürsner
Familie Emil Fritsch
Familie Joseph Bürsner.

Zurück! E230
Dr. Levi
Spezialarzt für
Haut- und Geschlechtskrankheiten
Mannheim, H 1. 1 (am Markt) Telephon 3940

In Bausachen
übernehme Ausmaße, Aufstellungen, Abrechnungen, Rechnungsstellung, Prüfungen etc.
Angeb. unt. P. X. 95 a. d. Geschäftsst. *1380

Hunde-Maulkörbe
liefern zu billigsten Preisen (414)
Ed. Hüther & Co., Peitschenfabrik
Aglasterhausen in Baden
bei Mosbach.

Zur Gründung einer Pension, suche ich bess.
Herren u. Damen
Geboten wird vorzügl. Mittag- u. Abendtisch je à 80 Pfg. u. bei entl. monatl. Zahlung.
L 15, 5, 2 Tr. B2338

Nr. 2
Mode 1924.
Arme bloß — hütenlos —
oben bloß und unten bloß,
so steigt „sie“ in — den Sommer
rin —
Froté, Mousselin' — und Popelin'! —
„Kasak“ — reine Seide nur —
zeigt Kontur — in Natur.
Wildromantisch aufgesteckt — man entdeckt —
„Apachentuch“ — als Knalleffekt!
Der Stiefelputz zeigt auch Methode —
„Hekro“ ist da große Mode! E270
„Hekro“
der gute Schuhputz!
Hekro-Werke
Chem. Fabrik G.m.b.H.
DORTMUND

Auf Kommission!
Tabake, Zigarren und Zigaretten
Bei Barzahlungen bis **50% Rabatt**. Abgabe nur an Wiederverk.
Beisel & Schuh, Uhlandstr. 13
Branchekundige Reisende werden gesucht. Angebote schriftlich. *1404

Trauerbriefe liefert schnell **Druckerei Dr. Haas** G. m. b. H., E 6, 2.

Sofortige Gewinn-Auszahlung
Losbrief-Lotterie für bad. Rotes Kreuz und Säuglingsfürsorge
Gesamt-Gewinne **25 000** Renten-Mark
Lospreis je 1 R.-M., Porto 15 Pfg. extra. Zu haben bei Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer, Mannheim, O 7, 11, und allen Lotterie-Geschäften
Postscheckkonto: 17043 Karlsruhe
G230

3 Reste-Tage

Mittwoch Freitag Samstag

Die während der letzten Wochen angesammelten Reste bringen wir zu ganz ***abnorm billigen Preisen*** *zum Verkauf!*

MANNHEIM K 1, 1-2 Gebrüder **Rothschild** MANNHEIM K 1, 1-2

Guntrum-Bräu Bensheim
Bayer. Aktienbrauerei Aschaffenburg

zeigen hiermit an die

Eröffnung ihrer Mannheimer Bier-Niederlage

Sie empfehlen ihre bekannt wohlbekömmlichen Biere in Fass und Flaschen.

Guntrum-Lagerbier, hell und dunkel
Guntrum-Exportbier, hell und dunkel
Bayerische Export- und Märzenbiere
bei bester Bedienung. 4856

Lagerkeller, Flaschenabfüllerei u. Versand S 6, 9
Telephon 2166

Geschäftsführer: **Josef Hoeß, Friedrichsring 34, Telephon 2166.**

National-Theater Mannheim
Mittwoch, den 18. Juni 1924
Miete E, Reihe zwei, 10. Vorstellung
F.-V.-B. Nr. 10921—11230 u. 13801—14030 u. 14131 bis 14345 u. 14501—14750

Die Liebe, ein goldenes Buch
Komödie in 3 Aufzügen von Graf Alexei N. Tolstoi
Deutsch von Johannes von Guenther
In Szene gesetzt von Eugen Felber
Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Katharina II	Else von Hagen
Fürstin Darja Ssepuchowskaja	Maria Czamski
Fürst Iwan Ssepuchowskoj	H. Herbert Michels
Valerian Sawalischin	Richard Eggarter
Anna Pal'okocci, Hofdame	Lene Blankenfeld
Ssanjka, der Fürstin Zofe	Helene Müller
Sleb, des Fürsten Narr	Fritz Linn
Fedor, ein Bauer	Josef Renkert
Mitjka ein junger Bursche	Ernst Sladeck

Mädchen aus dem Gutgesinde:

Natascha	Gretel Kersebaum
Dunjascha	Luise Weber
Stjoscha	Gretel Heiß

Hierauf:
DIE HEIRAT
Eine ganz unglaubliche Begebenheit in 3 Bildern von Nikolaj Gogol. Deutsch von August Scholz. In Szene gesetzt von Eugen Felber.

Agafia Tichonowna, Kaufmannstochter	Maria Czamski
Arina Panteleimonowna, ihre Tante	Elise de Lank
Fjokla Iwanowna, Heiratsvermittlerin	Julie Sanden
Podkoljossin, Hofrat	Anton Ujangl
Kotschkarew, sein Freund	Ernst Sladeck
Spiegelei, Kollegienassessor	Alexander Kökert
Anutschkin, inf.-Leutnant a. D.	Fritz Linn
Shewakin, Marineleutnant a. D.	H. Herbert Michels
Dunjaschka, Stubenmädchen	Luise Böttcher-Fuchs
Starikow, ein junger Kaufmann	Georg Köhler
Stepan, Podkoljossins Diener	Josef Renkert

Neues Theater im Rosengarten
Mittwoch, den 18. Juni 1924
F.-V.-B. Nr. 81—350 u. 881—1170 u. 10201—10400 u. 12401—12520 u. 13101—13550
B.-V.-B. Nr. 101—150 u. 926—1050 u. 1226—1400 u. 1801—1950 u. 3701—3850 u. 3901—3950 und 4126—4200 u. 5301—5550

Mignon
Oper in 3 Akten mit Benützung des Goethe'schen Romans „Wilhelm Meisters Lehrjahre" von Michael Carré und Jules Barbier. Deutsch v. F. Gumbert. Musik von A. Thomas. Spielleitung: Eug. Gebrath. Musikalische Leitung: Paul Breisach.
Anfang 8 Uhr. Ende 10¾ Uhr.

Mignon	Aenne Geier
Philine	Gertrud Runge a. G.
Wilhelm Meister	Hellmuth Neugebauer
Lothario	Joachim Kromer a. G.
Laertes	Hugo Voisin
Jarno	Karl Mang
Friedrich	Alfred Landory
Antonio	Karl Zöller
Ein Souffleur	August Krebs
Ein Diener	Louis Reifenberger
Ein Bürger	Karl Schellenberger

Friedrichspark.
Heute Mittwoch von 4—7 Uhr
Nachmittag-Konzert
Morgen Donnerstag 3½ u. 8 Uhr
2 Konzerte
Wiener Abend 574

Heute **Mittwoch** den 18. d. Mts.
Großes Sonder-Konzert
verstärktes Orchester unter Leitung des Hrn. Sesser jun.
Mittwoch abend 5 Uhr
Anfang des Preiskegelns
Fronleichnam, 19. Juni
Mittag- und Abend-Konzerte
Preiskegeln, Preisschießen, Kinderbelustigungen aller Art — Jeden Abend Streichkonzert — Das ganze Jahr geöffnet. 4868
Schenk-Ruffler.

Büro- u. Lagerräume
in nur bester Geschäftslage gegen zeitgemäße Miete baldigst zu mieten gesucht von: 4378
Süddeutsche Telephonfabrik A.-G.
Mannheim, Richard Wagnerstr. 13.

Vermietungen

Beschlagnahmefreie Wohnungen
in bester Lage der Oststadt, mit freiem Ausblick auf das neue Villenviertel, noch einige *1442
4 Zimmer-Wohnungen
mit Diele, Bad, Speisekammer, Besenkammer u. Mädchenzimmer unter günstigen Bedingungen zu vermieten — Nähere Auskunft erteilt
Baugeschäft Anton Seitz, Rich. Wagnerstr. 12.
Sprechzeit von 8—10, 1—3 und 7—9 Uhr, auch teleph. unter Nr. 1331.

Gut möbl. Zimmer in freier Lage auf den Rhein sehend u. in gut. Hause zu verm. *1308 Rennershofstr. 27, V. r.

Schön möbl. *1377 **Zimmer** sofort zu vermieten. Bub, Lenaustr. 71, 2. St.

Schlafstelle für Maler oder Tüncher zu vermieten. *1375 Anzub. C 3. 3.

Das prachtvollste Schneeweiß
zeigt jede Wäsche, die mit Sil behandelt ist.
SIL Henkel's beliebtes Bleich- und Waschmittel
als Zusatz zur Seifenlauge gebraucht, ersetzt die umständliche Rasenbleiche.
— OHNE CHLOR —

Vivat Daniel!
Unserem Vereinswirte zum heutigen **Wiegenfeste** die *1447
herzlichsten Glückwünsche!
M. F. C., Phönix.

Mannheimer Bürger!
Mannheimer Bürger kommt all',
In die Mannheimer Weizenbierhall' *1463
Mir ist die Möglichkeit gegeben,
Ein Viertel Wein **auch** für **20 Pfg.**
Sowie für 25, 35 und 50 Pfg. zu geben.
Drum komme jeder, nehme eine Probe,
So ein Pfälzer Viertel ist nur zu lobe!
Michael Herzog,
Weizenbierhalle, Q 3, 2-3
NB Jeden Donnerstag **Schlachtfest**

Aufklärung!
Herr **Ferdinand Krüger,** Obere Clignetstraße 27, ist am 10. Juni bei mir **ausgetreten** und daher **nicht** mehr **berechtigt. Inkasso oder** sonst irgendwelche **Aufträge** für mich **entgegenzunehmen.**
Ernst Schubert, Lichtbilderreklame
Dammstr. 8 4858

Die große **Fatty-Woche**
4 Grotesken 5188
Letzte Vorstellung 8.15
Palast-Theater

SCHAUBURG
Nur noch 2 Tage!
Ein Traum vom Glück
Der Roman einer Balletteuse in 2 Teilen und 8 Kolossal-Akten
In den Hauptrollen: **Harry Liedtke**
Gräfin Agnes Esterhazy, Claire Rommer
Ursula Elfert
Ferdinand von Alten
Chaplin schlägt alles
Groteske
Einlage
Beginn 6 und 8 Uhr
Schauburg

Heirat.
Köchin, 31 J., prot., w. Herrn kennen zu lern. zwecks B2880
Heirat
Schlafzim. u. Küche vorh. Witw. mit 1—2 Kind. n. ausgeschl. Zuschr. unt. M. Y. 21 an die Gesch.

Fräulein, 27 J. alt, kath., sucht, da Mangel an Gesellsch., mit solid. Herrn in guter Position zwecks
Heirat
bekannt zu werd. Aussteuer vorhand. Ausnahmezweck. Angeb. mögl. mit Bild, welches zurückgesandt wird unt. N. Z. 47 an die Geschäftsst. B2830

Geb. Beamtentochter, 25 J., evgl., häusl. erz. w. **Neigungsehe** mit solidem Herrn aus angeseh. Familie (Wohnung vorhanden.) Zuschr. unt. O. E. 32 a. d. Geschäftsst. *1320

Heiraten vermittelt Frau Schmuck, T 1. 3. B2705

Wo lasse ich meine Wohnung **tünchen** und Fassaden streichen, nebst sonstigen Malerarbeiten. Zimmer und Küche staunend billig bei
Oskar Röder, Malergeschäft
T 4a. 13. *1395 T 4a. 13.

Miet-Gesuche
In guter Lage, in gutem Hause
Zimmer
von anständigem jungen Mann in sicherer Stellung für 15. Juli
gesucht.
Zuschriften mit Angabe des Preises erbet. u. „Daueremieter" M. F. 3106 an Rud. Mosse, München.

2-5 Zimmer-Wohnung
von jungem Ehepaar, möglichst im Zentrum der Stadt für sofort
gesucht.
Rote Dringlichkeitskarte vorhanden; Möbel können evtl. übernommen werden. Angebote u. Q. N. 10 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

7 bis 8 Zimmer-Wohnung oder Einfamilienhaus
möglichst bald zu mieten gesucht, gleichgroße Wohnung wird zur Verfügung gestellt. Angebote unter Q Z. 22 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *1423

Junges gebild. kinderl. Ehepaar sucht sofort
2 möbl. Zimmer
(evtl. auch unmöbl.) mit beschr. Küchenbenützung in bester Lage Mannheims. B2773
Angebote unt. F. M. 59 an die Geschäftsstelle.

Berufst. Frl. sucht sofort
möbl. Zimmer
Wäsche wird gestellt. Angeb. unt. Q. A. 98 a. d. Geschäftsst. *1383

Dame, berufstätig, sucht
möbl. Zimmer
in gutem Hause (Innenstadt) p. sof. od. 1. Juli. Angeb. unt. Q. M. 9 a. d. Geschäftsst. *1399

Möbliertes Zimmer
sucht Ingenieur sofort oder später. *1454
Angeb. unt. R. F. 26 an die Geschäftsstelle.

Berufstätiges Fräulein sucht für sofort ein
möbl. Zimmer
Angeb. unt. Q. H. 5 a. d. Geschäftsst. *1391

Bessere Dame (Einkäuf.) sucht per 1. Juli evtl. früher gut möbl. *1382
Zimmer
evtl. Wohn- und Schlafzimmer, am liebsten Nähe Schloß od. Rheinbrücke. Angeb. unt. P. Z. 97 an die Geschäftsst.

Bauzuschuss
gebe ich demjen., der mir eine 2—3-Zimmer-Wohnung frei macht. Dringlichkeitskarte vorhanden. Näh. Kleine Wallstadtstraße 8a, 2. St. *1381

Kleines Weinlokal
in Mitte Stadt, zu miet. gesucht, sofort od. später. Angeb. unt. Q. F. 3 a. d. Geschäftsst. *1389

Wohnungstausch
Anbiete: Mod. 3 Zimmer-Wohnung m. Bad, elektr. Licht etc., Neuostheim. od. 3-Zimmer-Wohnung Näh. Seckenheimerstraße. Suche: 3—5 Zimmer-Wohnung in gem. Lage in gutem Haus. Angeb. unt. J. P. 37 an die Geschäftsstelle.

Wohnungstausch
Düsseldorf—Mannheim abzugeben in Düsseldorf 3 Zimmer mit Bad, Elektrisch und Gas in ruhigem Hause. Gesucht gleiche Wohnung in Mannheim. Angeb. unt. P. T. 91 an die Gesch. B2853

Magazin oder **Lagerraum**
mit Toreinfahrt im Zentrum der Stadt für Rohprodukte zu mieten gesucht. Wilhelm Zimmermann, Wohnung R 4, 2, Telef. 5201, Lager J 3, 17. *1435

Unterricht
Fräulein erteilt an Anfänger gründlichen
Klavier-Unterricht
Angeb. unt. O. K. 37 a. d. Geschäftsst. B2833

Wer beteiligt sich an **Englisch u. Französisch** f. Anfang. u. Fortgeschr. pro Stunde 30 G.-Pfg. Ang. u. B. M. 1960 a. d. G.

Geldverkehr
Größerer **Geschäftsmann** sucht B2831
6-8000 Mk.
gegen Sicherheit u. guten Zins zu leihen. Angeb. unter P. P. 87 a. d. Gesch.

Offene Stellen

Für eine Südd. Wasserkraftanlage 500 PS. wird leitender

Ingenieur

möglichst per sofort oder 1 Juli 4854

gesucht.

Bedingung umfassende praktische und theoretische Kenntnisse in der Elektrotechnik. Bewerber aus der Mühlenbranche bevorzugt. Angebote unt. D. D. 191 a. d. Geschäftsstelle.

Für eine große Steinzeugwarenfabrik in Wien werd. für dauernde Beschäftigung einige tüchtige

Töpfer

(ledige wegen Wohnungsmangel) mit reicher Erfahrung in der Herstellung von chemischen Apparaten, Gefäßen ꝛc. gesucht. Angeb. u. P. L. 83 an die Geschäftsst. B285

Vertreter eines großen Konzerns sucht Teilhaber mit M. 25000

Angebote unter Q. O. 11 an die Geschäftsstelle dieses Blattes *1408

Wir suchen tüchtige Korrespondentin

an selbständ. Arbeiten gewohnt, mit Buchhaltungskenntnissen, mögl. aus der Holzbranche, für sofort oder 1. Juli. Ausführl. schriftl. Bewerbungen erbeten an

„Südholzkontor" Mannheim, Kirchenstr. 7. 6314

Ein tüchtiger selbständiger Spengler und Installateur für dauernde Beschäftig. sof. gesucht. Ang. un. R. N. 35 a. d. Geschäftsst. *1445

Herren und Damen für aparte Neuheit ges. 100—150 M erforderlich. Näh. in der Geschäftsst. *1427

Lehrling aus achtbarer Familie mit guten Schulzeugn., zum 1. 7. in Schiffahrt u. Speditionsgesch. ges. Angeb. unt. S. M. 385 an Rud. Mosse, M'heim. 689

Ordentl. Mädchen mit gut. Zeugn. f. Küche u. Hausarb. zum 1. Juli gesucht. Frau Ebulcher, Rheinaustr. 30. *1319

Fleißiges **Mädchen** das kochen kann, mit guten Zeugn. per 1. Juli gesucht. B2842 Vorzustellen 3—5 Uhr. O 5, 14, 1. Tr.

Saub. Mädchen als **Alleinmädchen** für sol. bürg. Geschäftshaushalt per 1. Juli gesucht. Zeugnisse und Referenzen erforderlich. Friedrich Kaiser, *1435 Meerfeldstr. 17.

Saubere ehrl. *1394 **Frau oder Mädchen** 3 Std. vorm. gesucht. Adr. in der Geschäftsst.

Mädchen für kleinen Haushalt, tagsüber gesucht. Zu melden bei Oberländer, Parkring 37, II. *1396

Erfahrenes *1402 **Alleinmädchen** für kl. herrsch. Haush. (2 Pers.) sofort gesucht. Vorzustell. bis 10 morg. nachm. Frau Dir. Rosenthal B 6. 26.

Zu kleiner Familie zum 1. Juli fleißiges, solides **Alleinmädchen** mit nur gut. Zeugn. ges. Foerster, Werderstr. 9. B2821

Saubere *1441 **Frau oder Mädchen** tägl. vorm. gesucht. Bullenwieser, F 4. 17.

Stellen Gesuche

Bilanzs. Buchhalter sucht als Haupt- oder Nebenbeschäftig. auf sof. schriftl. Arbeiten jeder Art. Uebernehme auch Vertretungen für recht gangbare Artikel. Zu erfragen unt. Q. J. 6 an die Gesch. *1393

Tüchtiger **Chauffeur** sucht Stellung, Ia Refer. stehen zur Verfügung. Angeb. u. Q. K. 7 an die Gesch. B2867

Junger Mann sucht für nachmittags **Beschäftigung**. Angeb. unt. O. R. 64 a. d. Gesch. B2835

Gebild., alleinsteh., ser. **Fräulein** 40 J., in all. Zweigen d. Haush. erf., spars. fleiß. u. kinderl., vielj. Inter. bew. im Ausbess. v. Wäsche usw., sucht z. Führ. eines gebildg. Haush., wo Hilfe vorh. pass. Posten. Gute Behandl. Beding. Angeb. unt. A. J. 7, Hauptpostlagernd. B2841

Perfekte **Stenotypistin** auch in Buchhaltung bew., sucht per 1. Juli Stellung. Angeb. unt. R. L. 88 a. d. Geschäftsst. *1489

Beamten-Witwe in den 40er Jahren sucht passend. Wirkungskreis. B2787 Angeb. unt. H. L. 8 an die Geschäftsstelle.

Fräulein kinderlieb, sucht Stellung zu 1-2 Kindern in gutem Hause, auch auswärts. Angeb. unt O. P. 87 an die Geschäftsst. ds. Bl. *1000

Energ. Dame, 29 Jahre, sucht *1379 **Vertrauensposten**. Ist gelernt. Schneiderin. Kaution k. gest. werden. Höfl. Angeb. u. P. V. 99 an die Geschäftsst.

Gewandte **Stenotypistin** auch mit allgemeinen Büroarbeiten vertraut, solide Dame aus guter Familie, sucht per 1. Juli event. früher Stellung. Gefl. Angebote unter R. J. 31 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *1437

Verkäufe

Seltene Gelegenheit! Etagenhaus bevorzugte freie zentrale Lage der Innenstadt, mit freiwerdender prachtvoller moderner 8 und 7 Zimmerwohnung, zu günstigen Bedingungen zu verkaufen. Ernste kapitalkräftige Liebhaber erfahren Näheres unter P. S. 90 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1377

Für Wirte! **Neue Weinfässer** rund und oval, in allen Größen, äußerst preiswert zu verkaufen. **Leopold Böhm, Mannheim** Neckarvorlandstraße 49. 6271

Villa Heidelberg' Neuenheim sofort beziehbar, ca. 10 Zimmer, preiswert zu verkaufen. Ang. u. O. J. 50 an die Geschäftsstelle. B2832

Rolljal.-Schränkchen Eiche, 9 Züge, 130 cm hoch, beste Ausführung zu M. 58.- p. Stück Friedmann & Seumer Fernspr. 7159 u. 8156 5101

Bülow-Piano fast neu, dunkel Eiche gebeizt, mit Garantie billig abzugeben bei Siering, C 7 Nr. 6 Fabrik d. Bülow-Pian. 321

Transportwagen für Handel, Industrie u. Gewerbe sowie **Leiterwagen** billig zu verkaufen. 559 **Friedberger** Luisenring 62, Hofhof, in d. Nähe der Friedrichsbrücke — Tel 1619.

Pianos eigene sowie fremde Fabrikate sehr preiswert Scharf u. Hauk, Piano- u. Flügelfabrik. B2335 C 4. 4.

Gebr. Küchenherde verk. Krebs, J 7. 11. 612

Büfett, Schreibtisch, Ladentheke, Chaiselongue zu verkauf. R 6. 4, Hof, Faulhaber. B2866

Gut erhaltener *1392 **Anzug** f. kl. Figur, 30 M, zwei Herrenhüte, Gr. 56 à 4 u. 8 M, Weißl. Damenrad zu 8 M zu verkauf. Müller, Q 7. 24, Laden.

Einzelner eichener **Bücherschrank**, einzeln. eichen **Büfett** 170 cm breit, einzelner eich. **Schreibtisch** billig zu verkaufen. Möbelhaus B2860 Schönberger, R 7, 16.

Leicht-**Motorrad** für 200 M zu verkaufen. *1373 Rheindammstr. 32

Herren- u. Damenrad neu, spottbill. zu verk. Mannlei, N 4. 18. B2859

Damen- u. Herrenräder äußerst bill. abzugeben. Schwetzingerstr. 134 Fahrradhdlg. *1450

Staunend billig! **Damen- u. Herrenräder** nur bestes Fabrikat, zu verk. J 4a, 3, Löbich. B2765

Echt Kölnisch Wasser Kraft, J 1, 6, Breitestr. 8184

Wegen Wegzug mod. Schlafzim., Küche, Tische, Stühle, Gasherd usw. zu verk. Alles fast neu, sehr billig. *1376 Mayer, R 3, 11, 2 Tr., zwisch. 1—3 u. 7—8 Uhr.

Fuhrwerk mit gut. Zugpferd wegen Anschaffung eines Kraftwagens preiswert zu verkaufen. 905 Joh. Ph. Bachmann G.m.b.H. Kolonialwarengroßhdlg. Mhm., Verbindungskanal

Modern., neues *1440 **Sommerkleid (Karo)** mittl. Größe, sowie gut erhaltene billige **Seegrasmatratzen** preiswert zu verkaufen. Luisenring 48, Bertram (Eingang Grabenstraße)

Kauf-Gesuche

Preiswertes, rentables **Wohn- oder Geschäftshaus** bei hoher Anzahlung sofort zu kaufen gesucht. Angeb. unt. O. O. 61 an die Gesch. B2834

Wohnhaus od. Villa zu kauf. gesucht, gr. Anzahlung, ruhige Lage, mit demnächst freiw. 5—6-Zimmer-Wohnung. 4 neu hergerichtete Zimmer können in Tausch gegeben werden. Angeb. Postfach 398 Mannheim. B2831

Haus bei Anzahlung von 5 bis 10 000 M zu kaufen gesucht. Angeb. unt. P. W. 94 a. d. Gesch. B2855

Vermischtes

Schöner **Landaufenthalt** mit Pension M 3.— täglich. *1308 Scheuern, b. Gernsbach. Frau Hetzel Haus 25.

Landaufenthalt Erholungsbedürftige finden im Göttelfingen, Oberamt Horb, Württemberg (ruhige staubfreie Lage am Fuße des Schwarzwaldes) bei gut. reichlicher Verpflegung, aufmerksam. Bedienung, freundliche und sonnige Zimmer, angenehmen Aufenthalt. *1378 Pension August Briegel.

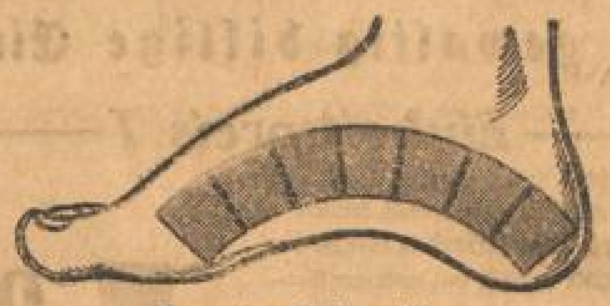
Pianos Bequeme Zahlungsweise. Musikhaus E. u. A. Schwab, K 1, 5b, Neckarbrücke. 3940

Tüchtige Büglerin empfiehlt sich im bügeln u. waschen bess. Herrenwäsche. Angeb. u. J. X. 45 a. d. Geschäftsst. B2907

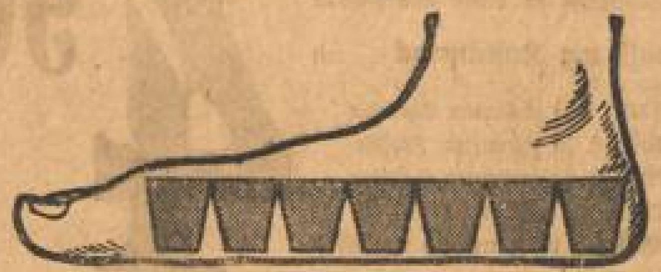
Vergrößerungen u. Kopien nach jed. Bilde preisw. Berliner Atelier H 1, 1 B1578

Für Hundezüchter! **Rasser. Schäferhündin** für Zuchtzwecke sehr geeignet, abzugeb. *1401 Rheindammstr. 64, 3. St.

Eine Folge der Fettleibigkeit



Normales Fußgewölbe



Senkung des Fußgewölbes unter dem Einfluß der Körperschwere.

Männer und Frauen in den mittleren Jahren mit vermehrter Körperfülle leiden gewöhnlich an Fußschmerzen.

Diese beruhen auf einer Senkung der **Bogenwölbung des Fußes**, welche dem erhöhten Körpergewicht nicht gewachsen ist.

Auch die Muskulatur im **Unterschenkel** (dort befinden sich die Hauptmuskeln für die Spannung des Fußgewölbes) reagiert gegen die Ueberlastung mit **rheumatismusartigen Schmerzen.**

Der scheinbare Rheumatismus kann als **Muskel- oder Gelenkrheumatismus** auftreten und zwar in den Muskeln des **Beins** (auch nächtliche **Wadenkrämpfe**) bis zum **Kreuz** hinauf (oft ischiasartige Schmerzen) und im **Sprunggelenk**, im **Knie** und in der **Hüfte.**

Durch den Gebrauch der **pneumatischen Fußstütze**

Pneumette

wird die **Ursache** dieser Schmerzen, die Senkung des Fußbogens, beseitigt, weshalb dieselben gewöhnlich „wie durch ein Wunder" verschwinden.

Pneumette, die Erlösung für alle Fußleidenden, schmiegt sich mit ihrem anatomischen Luftkissen sind an die harten Knochenvorsprünge, welche unmittelbar unter dem Fußbogen liegen, an und hebt so das schwache oder gesunkene Gewölbe zart und schmerzlos.

Die **Pneumette** gestattet den leidenden Personen selbst lange Märsche ohne Ermüdung und Schmerzen, denn sie paßt sich genau den verschiedenen **Bewegungen der Gelenke** des gehenden Fußes an, ein Vorteil, den nur die pneumatische Einlage aufweisen kann.

Versuchen Sie die **Pneumette** und Sie werden überrascht sein, wie **angenehm** sie zu tragen ist, wie sie niemals das Gefühl eines lästigen **Druckes** erzeugt, die **Blutzirkulation** nicht unterbindet (keine kalten Füße) und den Fuß mit ihrem **federleichten Gewicht** (etwa 40 Gramm) nicht beschwert.

Pneumette ist eine Quelle der Verjüngung für alle, welche an **Ueberm'ädung, Fußschwäche**, schmerzenden **Füßen**, schwachen, schmerzenden **Knöcheln** und **rheumatismusartigen** Schmerzen in den **Muskeln der Beine**, in den **Knie-** und **Hüftgelenken** oder an **ischiasartigen** Schmerzen leiden.

Die Pneumette kann in jedem Schuh unsichtbar getragen werden, ist federleicht und unverwüstlich, auch beim stärksten Gebrauch.

Wir geben Ihnen ein Paar Pneumette kostenlos

8 Tage zur Probe. 6156

Ueberzeugen Sie sich selbst! Beginnen Sie heute noch mit dem Versuch, bei dem Sie nichts riskieren, sondern nur gewinnen können. (Ist schmerzfreies Gehen nicht diesen Versuch wert?)

Hill & Müller, Mannheim N3,11/12

Niederlage der „Pneumette" für Mannheim.

Kostenlose Beratung und Verkauf durch fachlich ausgebildetes Personal.

Alleiniger Fabrikant und Patentinhaber (4 D.R.P.):

Kreuzversand Alfred Klotz, München, Lindwurmstraße 76

Wronkers 4 Einheits-Preise

eine ganz gewaltig billige Einkaufsgelegenheit in Damen-Konfektion

Einheitspreis I

1 Kreppkleid in div. Farben
1 Sommerkleid schwarz-weiß karriert
1 gesticktes Batistkleid in allen Farben
1 Frotterock gestreift mit moderner Garnitur
1 Frotterock mit neuester Knopfgarnitur
1 Kimonobluse in hellen und dunklen Stoffen
1 reinwollener Kostümrock mit Tresse garniert
1 Sportrock mit moderner Garnitur
1 Hemdbluse in gestreiftem Zephyr
1 Hemdbluse in modernen Streifen
1 Unterrock in kräftigem Waschstoff
1 Kinderkleid in gestreiftem Waschstoff Länge 60 — 90
1 Mädchenkleid Leinen imit. Länge 60 — 100
1 Spiel-Anzug mit schöner Tiersticerei

4.90

Einheitspreis III

1 Seidenkleid mit moderner Kragen-Machart
1 Reisemantel in modernem Flausch-Stoff
1 Alpacca-Mantel schwarz und marine
1 Kostüm in marine Kammgarn-Ware, Jacke gefüttert
1 Covercoat-Mantel moderne Form
1 Regenmantel in solidem Stra-papierstoff
1 Gabardinekleid marine und taupe neueste Form
1 Popelinkleid reine Wolle jugendliche Form
1 Vollvoilekleid mit moderner Garnitur
1 Lingeriekleid weiß aparte Machart
1 modernes Sommerkleid in diversen Stoffarten
1 weißer Plisseerock die große Mode
1 Sportjacke reine Wolle in modernen Farben
1 waschseidene Hemdbluse in allen Größen
1 Seidentrikot-Jumper elegante Neuheit
1 elegant. Sportrock mit neuester Faltengarnitur

18.75

Einheitspreis II

1 Damenkleid reine Wolle, moderne Verarbeitung
1 Vollvoilekleid in farbigem Voile
1 Sommerkleid in diversen Stoffarten
1 Covercoat-Mantel neueste Machart
1 Donegal-Mantel in neuester Wickelform
1 Windjacke in imprägniertem Stoff für Damen und Herren
1 weiße Jabotbluse aus Vollvoile
1 Seidentrikot-Jumper in allen neuen Farben
1 Frotterock in aparter Machart
1 Morgenrock neueste Verarbeitung
1 Hemdbluse in modernen Streifen
1 Kostümrock in modernen Streifen
1 Covercoat-Jacke moderne Façon

8.75

Einheitspreis IV

1 Alpacca-Kostüm in schön. Nadelstr. Jacken a. Seiden
1 Reisemantel in leichtem Sommerstoff neueste Machart
1 Covercoat-Mantel neueste Form in allen Größ.
1 Gabardin-Kostüm marine u. schw. alle Größen
1 Reise-Kostüm in praktischem Donegal
1 elegantes Vollvoilekleid neueste Machart
1 Seidentrikot-Kleid mit aparter Stickerei
1 modernes Frotté-Kleid in eleganter Machart
1 eleganter Morgenrock in neuen Stoffen
1 Seidenbast-Kleid
1 Seiden-Sportweste diese Form
1 weißes, handgesticktes Kleid
1 Seiden-Foulard-Kleid mod. Form
1 eleg. Seiden-Marocain-Bluse

28.75

Verkauf so lange Vorrat

WARENHAUS **Wronker** HERMANN WRONKER A.G. MANNHEIM.

Besichtigen Sie unsere 4 Schaufenster

Badehauben

aus reinstem Gummi und besten Stoffen in prachtvollen Farben — neueste Modelle — in reichster Auswahl, bei S165

Hill & Müller, Kunststraße, N 3, 11/12.

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Drucksachen für die gesamte **Industrie** liefert prompt

Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., Mannheim ◆ E 6, 2.

Freireligiöse Gemeinde.

Familien-Abend

Freitag, 20. Juni, abends punkt 8 Uhr
im großen Saale der Liedertafel K 2, 32
unter Mitwirkung bedeutender gesanglicher, musikalischer und humoristischer Kräfte, wozu alle Gemeindemitglieder und Gesinnungsfreunde eingeladen sind. *1403

Der Vorstand.

Städt. Sparkasse Mannheim

Die Städtische Sparkasse erbietet sich für die bevorstehende Reisezeit zur **Entgegennahme verschlossener** oder **versiegelter Wertgegenstände** zur Verwahrung in ihren feuer- u. diebessicheren Stahlkammern. Näheres bei ihr. 90

Q 2, 9 **Q 2, 9**

Erstes Spezialhaus für
Korbmöbel & Korbwaren
in Rohr u. Weide, natur u. gebeizt, aus für Balkon, Dielen, Empfangszimmer, Gartenhäuser, Kaffees, Vorplätze, Veranden, Wintergarten usw.
Verkaufsstelle d. Rothenburger Korbwarenfabrik, Rothenburg o. d. Tauber
Besichtigung erbeten

Q 2, 9 **Q 2, 9**

Beck's Café Kabarett Friedrichsbau u. Grotte
gegenüber Kander J 1, 3/4
Täglich 8 Uhr abends: *1465

Brillante Kabarett-Revue
mit **Max Götze**, sächsischer Original-Komiker
30 Minut. Lachstürme, 30 Minut. Lachsalven 30
Nachm.- u. Abendkonzerte, Künstlerinnen-Quartett
Morgen, **Donnerstag** (Feiertag): **4 Uhr**
Nachmittag-Vorstellung
Kaffee, Tee, mit Milch u. Zucker 70 Pf. Eintritt frei
Bei freiem Eintritt, billigen Konsumtionspreisen
„Einen vergnügten Abend"

Auch
im Bier-, Wein- und Speiserestaurant
Zum gude Drobbe
Langstraße 19 Tel. 7743 Laurentiusstraße 8
Nähe Meßplatz **trinkt der Kenner**
1/4 guten Pfälzer für 25 Pf.
Angenehmer Familienaufenthalt *1417
Samstags und Feiertags Konzert.
Der Besitzer: **K. Dürrenberger.**

Zucker-Abschlag

Kristall-Zucker	37 Pf.
feiner Zucker	39 Pf.
Würfelzucker	44 Pf.
Cocosfett	50 Pf.
Maccaroni	34 Pf.
„ 3 Glocken in Pakete	55 Pf.

Mathias Hasch
Kolonialwaren, **F 5, 10**

T 2, 7 **T 2, 7**

Gasthaus zum „Ochsen"

heute Schlachtfest. *1465

Es ladet höflichst ein **Müller—Boko.**

KONKURS verhindert diskret und reell Fachmann.
Angebote u. P. Y. 96 an die Geschäftsstelle. 1244

Kirschbaum-Schlafzimmer
mit und ohne Frisier-Toilette.
Vornehme Modelle
H. Schwalbach Söhne, B 7, 4
auch andere Holzarten in hervorragende Qualität zu vorteilhaften Preisen.

Die Melliandseife, wie man weiß, Hat einen großen Freundeskreis!*)

*) der täglich zunimmt; das aufgeprägte Dreieck schützt vor Nachahmung.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften; wo nicht erhältlich, weist die Herstellerin die nächste Bezugsquelle nach. S99

Herstellerin Melliand-Seifen-Industrie A.-G.
D 6, 3 Tel. 9862/63

45 Gesetzlich geschützt ORIGINAL Melliand

MARCHIVUM